

SOS KINDERDORF FORUM



REVOLUTION? EVOLUTION!



INHALTSVERZEICHNIS

- 03 EDITORIAL - *Christian Posch*
- 05 LESERBRIEFE
- 06 MAGAZIN
- 06 In die Selbständigkeit begleiten - *Hilary Atkins*
- 10 THEMA: REVOLUTION? EVOLUTION!
- 10 An erster Stelle steht das Kind! - *Douglas Reed, Werner Hilweg*
- 15 Was sich verändert hat – und was bleibt - *Julia Sparber*
- 18 MEINE FAMILIE UND ICH:
- 19 Gemeinsam Verantwortung tragen - *José Pereyra*
- 22 Unterstützen und beraten - *Victor Beltrán, Elifor Carvajal, Pablo Pérez*
- 25 Das Wohl der Kinder liegt in unserer Verantwortung - *Guido Pecho*
- 28 Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy im Überblick - *Orlaith King, Ulla Riedle*
- 30 Einzigartig und herausragend - *Svein Groennern*
- 33 Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy: Vorbereitungsphase für die Umsetzung auf dem Kontinent Afrika/Naher Osten - *Heger Akrouit*
- 36 Aufbrechen und durchstarten - *Sumanta Kar*
- 38 Zu meinem Besten? Wie wir es den Kindern Recht machen - *Bianca Helfer*
- 42 Kinderrechte als Basis für Programmentwicklung ... auf der Suche nach einer Definition... - *Evelyn Winkler*
- 46 Keine Mauer, kein Zaun, keine Grenzen - *Sophie Preisch*
- 49 Was die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy mit anderen Richtlinien gemeinsam hat - *Bernhard Babic*
- 51 ÜBER UNS
- 51 Der Bereich Programmentwicklung auf dem Kontinent Afrika/Naher Osten - *Heger Akrouit*
- 53 AUFGEBLÄTTERT - *Karin Demuth*

IMPRESSUM

Zeitschrift für den internationalen Meinungs- und Informationsaustausch in sozialpädagogischen, psychologischen und sozialpolitischen Belangen. Das SOS-Kinderdorf-FORUM erscheint halbjährlich in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Deutsch. Keine kommerzielle Nutzung, Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht. Erscheinungsdatum: September 2009.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

SOS-Kinderdorf International
Programme Development
Hermann-Gmeiner-Strasse 51
A-6020 Innsbruck - Austria
Tel.: +43/512/3310-0, Fax: +43/512/3310-5087
e-mail: forum@sos-kd.org - www.sos-kinderdorfinternational.org

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Christian Posch

CHEFREDAKTION: Karin Demuth

REDAKTIONSTEAM: Thomas Bauer, Markus Egger, Werner Hilweg, Orlaith King, Magdalena Krenn, Christian Posch, Barbara Schratz-Hadwich

GASTAUTOR(INN)EN: Heger Akrouit, Hilary Atkins, Bernhard Babic, Victor Beltrán, Elifor Carvajal, Svein Groennern, Bianca Helfer, Sumanta Kar, Guido Pecho, Pablo Pérez, José Pereyra, Sophie Preisch, Douglas Reed, Julia Sparber, Evelyn Winkler

ÜBERSETZUNGEN: Dmitri Beloselski, Kathrin Bielowski, Carole Breuer, Ann Drummond, David García Martínez, Markus C. Egger, Miriam Hamidi, Estefanía López Ballbé, Milagros Martínez-Flener, Catherine Nash, Lucy Percival, Colette Spiss-Verra, Anne-Gaëlle Toifl-Dupin, Guiselle Vargas, Bénédicte Walczak, "Yplus" translation agency, Rebekka Yates

GRAPHISCHE GESTALTUNG: Cornelia Bolter

UMSCHLAGFOTO: Iván Hidalgo

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Revolution? Evolution!“ Revolutionen sind oft generell und bestimmt in ihrem Anspruch und ihren Auswirkungen. Evolution dagegen ist flexibel und individualistisch in der Anpassung an das jeweilige Umfeld. Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy ist ein wichtiger Schritt in die Richtung einer evolutionären Entwicklung des SOS-Kinderdorfes. Dabei ist das Wahren der Balance zwischen den intern notwendigen Anpassungen und der Assimilation von externen Einflüssen entscheidend.

Wofür steht die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy? Sie bringt das erfolgreiche SOS-Kinderdorf – vor allem die SOS-Kinderdorf-Familie – mit den so genannten Familienstärkungsprogrammen zusammen, nimmt pro-aktiv die Kinderrechtskonvention auf und fordert die Zusammenarbeit mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen und den verantwortlichen Kräften in der Gemeinde. Das ursprüngliche – bei den Spender(inne)n sehr erfolgreiche – Produkt SOS-Kinderdorf hat einen Siegeszug um die Welt angetreten, wird aber nach 60 Jahren nicht mehr als die Revolution der familiären Fremdunterbringung wahrgenommen und hat relativ hohe Kosten pro Kind zu verzeichnen. Das junge SOS-Kinderdorf-Produkt „Familienstärkung“ stellt sich als moderne Soziale Arbeit dar, das geringe Kosten pro Kind aufweist, aber von den SOS-Fördervereinen noch nicht wirklich erfolgreich vermarktet werden konnte.

Im so genannten „Policy-Statement“ sind die Schwerpunkte der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy („Putting the Child First“) aufgeführt (siehe Hervorhebungen):

*SOS-Kinderdorf konzentriert sich auf die **Entwicklung von Kindern hin zu unabhängigen, verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft. Eine fürsorgliche Familie ist der beste Ort für Kinder, um ihre Potentiale zur Gänze zu entwickeln. Wir erkennen die Rolle des Kindes in seiner/ihrer Entwicklung sowie die Rolle seiner/ihrer Familie, der Gemeinde, des Staates und anderer Dienstleister an und arbeiten mit allen relevanten Akteuren zusammen, um die geeignetste Antwort auf die Situation von jenen Kindern zu finden, die gefährdet sind, ihre elterliche Betreuung zu verlieren oder diese bereits verloren haben. Ausgehend von der spezifischen Situation und dem Wohl des Kindes werden Programminterventionen entwickelt und Handlungen gesetzt. Gemeinsam mit anderen Akteuren bauen wir auf bestehenden Ressourcen, Initiativen und Kapazitäten auf und stärken diese wo erforderlich. So reagieren wir unter bestmöglicher Nutzung der verfügbaren Ressourcen mit entsprechenden Interventionen. Das erlaubt uns, größeren Einfluss auf die Situation der Kinder innerhalb unserer Zielgruppe zu nehmen.***

Im Entwurf der Richtlinie der Vereinten Nationen “For the alternative care for children” (17.6.2009) wird der elterlichen Fürsorge (Geburtsfamilie, Adoptiveltern) die alternative Betreuung (familiennahe Betreuung, Heimbetreuung) gegenübergestellt. Auf die beiden Zielgruppen von SOS-Kinderdorf bezogen heißt dies, dass im Rahmen der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy mit folgenden Familienformen mit den Methoden der Familienstärkung gearbeitet wird:

Kinder in einem familiären Umfeld

Ohne JEDGLICHE elterliche Betreuung

- Betreuung durch Verwandte
- SOS-Kinderdorf-Familien
- Pflegeeltern
- Von Kindern geführte Haushalte

ohne ANGEMESSENE elterliche Betreuung

- Eltern/alleinerziehende Eltern in schwierigen Lebenssituationen

Familienstärkung

Mit anderen Worten: SOS-Kinderdorf stärkt mithilfe unterschiedlicher Methoden (z.B. Tagesbetreuung der Kinder, Beratung der Eltern/-teile, Arbeit mit anderen NGOs und Verantwortlichen der Gemeinde) Elternfamilien, die im Moment nicht in der Lage sind adäquat für ihre Kinder zu sorgen und beugt so der Gefahr vor, dass die Kinder ihre biologische Familie verlieren. Genauso unterstützt SOS-Kinderdorf die Bildung von SOS-Kinderdorf-Familien (z.B. durch Training und Beratung, durch Schaffung einer familiengerechten Infrastruktur), und stärkt diese und andere Familienformen (Großfamilie, Pflegefamilien, von Kindern geführte Haushalte) mithilfe unterschiedlicher Methoden (z.B. Tagesbetreuung der Kinder, Beratung der Eltern/-teile, Arbeit mit anderen NGOs und Verantwortlichen der Gemeinde). Alles zusammen, einschließlich Bildungs- und Gesundheitsangeboten (dort wo es notwendig ist), ist heute das SOS-Kinderdorf. Wobei all diese kinder- und familienstärkenden Angebote nicht an einem einzigen in sich geschlossenen Platz angeboten werden müssen, sondern je nach Bedarfslage dort anzusiedeln sind, wo es im besten Interesse der Kinder ist.

Das SOS-Kinderdorf – als ein „Programm zur Entwicklungsförderung des Kindes“ - ist, wie schon immer, daraufhin ausgerichtet, das jeweilige individuelle Kind mit seiner speziellen Lebenslage in den Blick zu nehmen und gemeinsam mit ihm/ihr die besten Entscheidungen für ihre/seine Zukunft zu treffen. SOS-Kinderdorf als Programm zur Entwicklungsförderung des Kindes ist flexibel im Sinne der Kinder. Im besten Interesse des Kindes zu wirken heißt, manchmal nicht im besten Interesse von eingespielten, wohl bekannten und traditionellen organisatorischen Rahmenbedingungen zu arbeiten. Dies erfordert eine evolutionäre Weiterentwicklung der Organisation, die in der Lage ist, im Interesse der Kinder manchmal scheinbar organisatorische Notwendigkeiten hinten anzustellen und neue Mittel und Wege zu finden.

Ich möchte mich bei den Leitern der Arbeitsgruppe, Douglas Reed und Werner Hilweg, sowie bei allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe herzlich für ihr Durchhaltevermögen, ihre Flexibilität und das richtige Augenmaß zwischen Revolution und Evolution bedanken.

Was die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy beinhaltet und wie sie sich entwickelt hat, beschreibt der Artikel von Douglas Reed und Werner Hilweg. Einen Überblick geben außerdem die Seiten 28 und 29 - die Policy in Kurzform, sozusagen. Drei Artikel widmen sich verschiedenen Ansätzen von Familienstärkung. Auf unterschiedliche Weise tragen diese Programme zu einer „liebvollen familiären Umgebung“ bei und bilden so einen Teil des SOS-Kinderdorf-Programms. Wie sich die Länder auf die Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy vorbereiten, können Sie ebenso nachlesen, wie einen Artikel darüber, was die Policy für die Arbeit der SOS-Fördervereine bedeutet. Weitere Artikel setzen sich mit dem Begriff „im besten Interesse des Kindes“ auseinander, beleuchten die Bedeutung der Kinderrechte im Zusammenhang mit der Entwicklung von Programmen und beschreiben, was die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy mit anderen Richtlinien von SOS-Kinderdorf gemeinsam hat. Abgesehen von unserem Schwerpunktthema rund um die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy finden Sie außerdem noch in dieser Ausgabe: Hilary Atkins berichtet im „Magazin“-Teil über die Jugendarbeit von SOS-Kinderdorf in Afrika, der Bereich Programmentwicklung in Afrika stellt sich vor und einige Lesetipps präsentieren wir auf der letzten Seite.

Ich wünsche Ihnen interessante, inspirierende Leseunden mit dieser Doppelausgabe des SOS-Kinderdorf-FORUM und freue mich auf Ihre Rückmeldung!



Christian Posch

LESERBRIEFE

Für mich ist das FORUM hilfreich, da es sowohl theoretische als auch praktische Themen aus unserer täglichen Arbeit aufgreift. Es ist eine Zeitschrift, die man zu Rat ziehen kann, und keine, die man einfach in einer Schublade verschwinden lässt. Ich möchte Ihnen danken, dass Sie so wunderbare Arbeit leisten, indem Sie mittels Meinungsaustausch und informativen Beiträgen psycho-pädagogische Themen in den Brennpunkt rücken. - *Elsa Osmani, nationale Familienstärkungsbeauftragte, SOS-Kinderdorf Albanien*

...Und nicht zuletzt die Frage, ob das FORUM notwendig, nützlich und hilfreich ist. Ja, ja und nochmals ja. Das FORUM erforscht eingehend unsere Arbeit vor Ort und gibt uns einen Überblick. Das stellt eine unverzichtbare Ergänzung zu den jährlich veröffentlichten „Fakten und Zahlen“ dar. Außerdem ist die Zeitschrift ein wichtiges Advocacy-Instrument. Von einem Kommunikationsstandpunkt aus betrachtet, ist das FORUM eine Publikation, die wichtigen Spendern und Firmensponsoren ausgehändigt werden kann. Hier habe ich Bedenken bezüglich der E-Version (obwohl ich die Gründe für die Änderung des Vertriebssystems verstehe): Ich fürchte, dass der Empfängerkreis außerhalb der Organisation eingeschränkt werden könnte. - *Linda Thompson, Leiterin Fund Development & Kommunikation der Region Afrika und Naher Osten, Senegal*

Ich arbeite als Dipl. Sozialarbeiterin bei der MAG ELF - Amt für Jugend und Familie - in Wien. Ihre Artikel sind eine berufliche Bereicherung und Unterstützung für mich. - *Ingrid Erlmoser, Österreich*

Ich habe das FORUM immer gerne mitgenommen, um zwischendurch diverse Beiträge zu lesen. Das geht nun nicht mehr, das erlebe ich als qualitative Einschränkung. In den Einrichtungen, für die ich bislang zuständig war, ist das Heft über mehrere Wochen aufgelegt und wurde von den Mitarbeiter(inne)n selektiv gelesen – war immer wieder auch Anlass inhaltlicher Reflexionen. Zudem gab FORUM Einblick in KDI-Themen. Diese Funktion der „greifbaren“

Verfügbarkeit erfüllt ein digitales Medium meiner Erfahrung nach nicht. Grundsätzlich denke ich, dass bei allem Gebot zu sparsamem Umgang mit Ressourcen die Einstellung der Print-Variante des FORUM nicht wirklich budget-relevante Wirkung zeigen kann.

Inhaltlich finde ich jene Beiträge besonders interessant, die internationale Vergleiche gelebter Pädagogik darstellen. Ich wünsche mir eine Weiterführung des Mediums. Am liebsten in der Print-Variante.

Elisabeth Hauser, Leitung Fachbereich Pädagogik, SOS-Kinderdorf Österreich

Das FORUM ist eine sehr brauchbare Zeitschrift, die ich zwar nicht abonniert hatte, aber immer mitnahm, wenn ich sie ergattern konnte. Elektronisch finde ich gut, da kann ich mir die Themen holen, die mich interessieren, die anderen weg lassen. Ich habe Ihr Mail an alle Kolleg(inn)en weitergeleitet. - *Heinz Senoner, Südtiroler Kinderdorf, Italien*

Es waren (und sind hoffentlich auch künftig) immer wieder für die pädagogische Arbeit und Mitarbeiter/innenentwicklung sehr interessante Beiträge zu lesen. Wenn es nur noch E-Mail-Versand gibt, bleibt nur die Hoffnung, dass aufgrund der E-Mail-Flut das FORUM nicht zu oft ungelesen gelöscht wird. Ein gedrucktes Exemplar (und da gibt es schon eine Literaturschwemme) kann ich wenigstens schnell „querlesen“ und einen für mich interessanten Beitrag auf die Seite legen.

Josef Lammer, Geschäftsführer SOS-Kinderdorf Oberösterreich, Österreich

Wenn es derzeit notwendig ist, das FORUM aus Kostengründen nur online zur Verfügung zu stellen, kann ich das - wenn auch mit Bedauern - nachvollziehen. ABER wünschen tue ich mir schon wieder ein Heft zum Angreifen, in der Hand halten, mit dem gelungenen Layout, ... da ich Artikel und längere Texte nicht am Bildschirm lesen kann (und auch nicht will). Zum Lesen gehört für mich auch das Haptische, das Papier fühlen, das Umblättern, das Zurückblättern, an welchem Ort auch immer lesen, :-)

Ulrike Nachtschatt, Österreich

IN DIE SELBSTÄNDIGKEIT BEGLEITEN



© J. Lugtigheid

„Für das neue Millennium muss es unser Ziel sein, unseren Kindern und Jugendlichen eine echte Zukunftsperspektive zu bieten“. Diese Worte von SOS-Kinderdorf-Präsident Helmut Kutin aus dem Jahr 1999 hat sich SOS-Kinderdorf in Afrika/Naher Osten zu Herzen genommen und einen Prozess ins Leben gerufen, der, um es mit den Worten von Continental Navigator Josef Kittl zu sagen, „der Verbesserung der Jugendbetreuung dient und zukünftigen Generationen zugute kommen wird.“

Die ersten SOS-Kinderdörfer in Afrika und dem Nahen Osten entstanden in Côte d'Ivoire im Jahr 1971 und im Libanon im Jahr 1969. Seither wurden 125 neue SOS-Kinderdörfer auf dem Kontinent eröffnet. Auf einem Kontinent, der so groß ist und so viele unterschiedlichen Kulturen beherbergt, waren auch die Gründe für die Aufnahme von Kindern vielseitig. Einige waren durch Hungersnöte zu Waisenkindern geworden, andere überlebten den Bürgerkrieg, wieder andere verloren ihre Eltern durch Krankheit und Armut. Ganze Generationen starben durch die Geißel des Aids-Virus, und die Kinder wurden von Großeltern im hohen Alter betreut, beziehungsweise versorgen in der Praxis dann letztendlich die alten Menschen.

Schwerpunkt Jugendarbeit in Afrika und im Nahen Osten

SOS-Kinderdorf betreut heute mehr Jugendliche denn je. Das Jugendalter ist keine leichte Zeit. Sie bringt neue Empfindungen und rebellisches Verhalten mit sich, die Hormone spielen verrückt und schwierige schulische Herausforderungen stehen an. Gleichzeitig ist es auch jener Moment, in dem die Jugendlichen sich von der Behaglichkeit und Sicherheit der Familie verabschieden müssen und in eine Jugendeinrichtung kommen. Das alles ist spannend, beunruhigend und herausfordernd zugleich.

Viele von SOS-Kinderdorf betreute Jugendliche haben diese Herausforderungen erfolgreich bewältigt und das Kinderdorf mit einer guten Ausbildung, Selbstvertrauen und Integrität verlassen. Andere sind auf dem Weg gestolpert und haben Schwierigkeiten eine Arbeit zu behalten oder dauerhafte Beziehungen aufzubauen. Einer der Erfolgsindikatoren für die SOS-Kinderdorf-Arbeit ist die Fähigkeit der Kinder, eines Tages ein selbständiges und erfülltes Leben zu führen. Das ist unser Ziel, dafür sind wir da. Das bedeutet, dass wir, wenn wir versagen, unsere Methoden in Frage stellen und alles in unserer Macht Stehende tun müssen, um die Situation zum Guten zu verändern.

VERGANGENES ANALYSIEREN, NEUES ENTWICKELN

Im Oktober 2003 wurde Josef Kittl, Regionalleiter für Ostafrika, zum „Continental Navigator für Jugendentwicklung“ ernannt und damit beauftragt, eine umfassende Analyse der Jugendarbeit in Afrika/Naher Osten durchzuführen.





Der Prozess begann im Jahr 2004 mit einem Gedankenaustausch in Nairobi. Das Ziel: ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und ein Bekenntnis zur Jugendentwicklung abzugeben. Es war dies auch die Gelegenheit, die vergangenen mehr als 30 Jahre Revue passieren zu lassen, Gewohnheiten und Rollen zu hinterfragen, nach Verbesserungen zu suchen und das Bewusstsein für die Dringlichkeit der Situation zu schärfen.

Während dieses Treffens wurde auch die Idee eines kontinentalen Jugendentwicklungsteams geboren, das den Auftrag erhielt, klare und einheitliche kontinentale Richtlinien für die Jugendarbeit auf dem Kontinent zu entwickeln. Das Jugendentwicklungsteam sollte einen Aktionsplan und einen Zeitrahmen für die Umsetzung der Richtlinien erarbeiten sowie Instrumente und Standards für die Sammlung und Archivierung der Daten. Außerdem sollte das Team den Austausch von Praxiserfahrungen fördern, die Regionen zur Zusammenarbeit in Netzwerken ermutigen, ein Jobprofil für den Jugendleiter entwickeln und Input für die Entwicklung von Trainingsprogrammen geben.

Wichtigste Aufgabe des kontinentalen Jugendentwicklungsteams aber war es, die Effizienz und die aktuelle Situation der SOS-Kinderdorf-Jugendarbeit in Afrika und dem Nahen Osten zu eruieren. Es ging darum, Empfehlungen zur Verbesserung auszuarbeiten und positive Praxisbeispiele zwecks Nachahmung herauszufiltern. Dies erfolgte durch gegenseitige Besuche der Teammitglieder in ausgewählten Ländern des

Kontinents. Über einen Zeitraum von zwei Jahren fanden Einrichtungsbesichtigungen in 18 Ländern statt, also in 40% der Länder des Kontinents.

ERFOLGREICHE JUGENDARBEIT: WIE MESSEN?

Eines der Hauptziele dieser Einrichtungsbesuche war, zu eruieren, was einen erfolgreichen Jugendlichen ausmacht. Zu den Schlüsselfaktoren gehörten dabei unter anderem ein solides Bildungsniveau, Vermittelbarkeit auf dem Arbeitsmarkt und der Kontakt zu Herkunft- und SOS-Kinderdorf-Familie. Einige der Jugendlichen brachten ihre persönlichen Definitionen ein:

- „Wenn ich die Versprechen, die ich mir selbst gegenüber gemacht habe, einhalten kann, dann denke ich, dass ich erfolgreich bin.“
- „Eine Identität zu besitzen und stolz auf sich zu sein ist ein Zeichen von Erfolg.“
- “Eine eigene Wohnung und Besitz bedeuten für mich Erfolg.“
- “Für mich bedeutet Erfolg, meine Brüder und Schwestern unterstützen zu können.“
- “Erfolg ist, wenn ich nicht mehr ins SOS-Kinderdorf gehen muss, um finanzielle Unterstützung zu erbitten.“
- “Ich selbst sein, als ein Individuum, und eine Daseinsberechtigung im Leben zu haben – das ist für mich Erfolg.“

Anschließend sollte das Team sieben wichtige Bereiche analysieren, die „wesentliche Begleitfaktoren auf dem Weg des Jugendlichen in Richtung Selbständigkeit“ darstellen: Familiensinn, Erziehung, Übergangsprozess, Lebensbedingungen, Arbeitssituation, Personalsituation und Organisationsstruktur. Die Analyse erfolgte mittels eines umfassenden Fragebogens in Einzel- sowie Gruppengesprächen mit ehemaligen Jugendlichen, Jugendlichen in SOS-Kinderdorf-Jugendeinrichtungen, Jugendlichen in SOS-Kinderdorf-Familien und Jugendbetreuer(inne)n.

Eine der größten Herausforderungen bei dieser Art von Befragungen ist, das Vertrauen von Interviewpartnern zu gewinnen. Laut den Teammitgliedern waren das entgegengebrachte Vertrauen und die Of-



© C. Ladavicius

fenheit generell hoch, insbesondere dann, wenn die Interviewten im Vorfeld bereits über das Projekt und seine Ziele informiert worden waren. Wenn es - was nur selten der Fall war - Schwierigkeiten gab, wurde festgestellt dass „die Ziele, etwas zu lernen und gute Erfahrungen auszutauschen, von Überlegungen überschattet wurden, eine Evaluierung des Managements vorzunehmen“. Aber, wie das Team im abschließenden Bericht betonte, „die Analyse der Jugendarbeit und die Situationsanalyse hatten nicht zum Ziel, die Leistung der einzelnen Länder zu beurteilen“, sondern „die gängige Praxis am Kontinent Afrika/Naher Osten zu untersuchen“.

Die Ergebnisse der Jugendarbeitsanalyse beinhalten die gesammelten Daten aus allen 18 besuchten Ländern und sind in die oben genannten sieben Bereiche untergliedert. Es wurden Noten von A-C verteilt, wobei A für „ausgezeichnete Ergebnisse“ stand, C für „Anlass zur Besorgnis“. Alles unter C Eingeordnete verlangte unmittelbares Handeln. Für die Bereiche „Übergangsprozess“ und „Personalsituation“ wurde die Notwendigkeit sofortigen Handelns festgestellt. Aber auch alle anderen Bereiche erreichten im Durchschnitt ein C, was deutlich zeigt, dass die Jugendarbeit in Afrika und dem Nahen Osten Anlass zur Sorge gab.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Das Team präsentierte eine Reihe von praktischen Empfehlungen aus den Regionen und Kontinenten, die relativ einfach und schnell in die Praxis umgesetzt werden konnten. Dazu gehörte die Einrichtung eines Büros für Jugendentwicklung auf Kontinentalebene, um Jugendentwicklung Priorität einzuräumen sowie begabte Jugendliche zu fördern und ihre Leistung zu würdigen. Auf regionaler Ebene wurde empfohlen, ein Team zur Jugendentwicklung zu gründen, und in Zusammenarbeit mit den nationalen Vereinen Richtlinien zu erarbeiten, um der Entwicklung der Jugendlichen Priorität zu geben. Auf nationaler Ebene gab es die Empfehlung, klare Richtlinien und Kriterien sowie einen Zeitrahmen für die unterschiedlichen Übergangsphasen (Aufnahme, SOS-Kinderdorf, Jugendeinrichtungen, betreutes Wohnen, Unabhängigkeit) zu entwickeln, Unterstützungsleistungen für ehemalige SOS-Kinderdorf-Jugendliche zu schaffen und ein nationales Team für Jugendentwicklung zu gründen.

Außerdem entwickelte das kontinentale Jugendentwicklungsteam ein sehnlichst erwartetes Ausbildungsinstrument für SOS-Kinderdorf-Mitarbeiter/innen. Die nationalen Büros müssen sicherstellen, dass alle Jugendbetreuer/innen an einem Ausbildungsprogramm auf Basis dieses Konzeptes teilnehmen. Das

Ausbildungsdokument gibt Auskunft über die erwarteten Trainingsergebnisse und das ideale Profil eines Jugendbetreuers / einer Jugendbetreuerin. Außerdem beinhaltet es eine Jobbeschreibung und erläutert das Ausbildungsprogramm sowie Ausbildungsinhalte wie Jugendbetreuung oder soziale, kognitive und persönliche Kompetenzen.

Das Programm wurde in Ostafrika bereits umgesetzt und begann dort mit einem zweitägigen Workshop, gefolgt von einer dreimonatigen E-Learning-Phase und der Abwicklung von Modulen. Jeyachandran Madurebdrunin ist verantwortlich für die Ausbildung der Jugendbetreuer/innen in Ostafrika. Seiner Einschätzung nach wird man das Curriculum zu hundert Prozent umsetzen können: "Mein Wunsch und meine Hoffnung ist es, zu erreichen, dass alle Jugendlichen den Sprung in die Selbständigkeit schaffen."

POSITIVE PRAXISBEISPIELE

Bei ihrer Suche nach positiven Praxisbeispielen quer über den Kontinent stieß das kontinentale Jugendentwicklungsteam auf interessante Ergebnisse. Dazu gehörten ein Jugendrat und ein Kinderparlament in Ostafrika, eine Jugenddatenbank und bürgerschaftliche Erziehung in der Region Südliches Afrika II, eine Vereinigung ehemaliger SOS-Kinderdorf-Kinder in Nordwestafrika und Sexualerziehungsprogramme in Zentral- und Westafrika. All diese positiven Praxisbeispiele sind mittlerweile Teil der Jugendarbeit in Afrika. Im Bericht steht zu lesen: "Nach drei Jahren des Lernens, des Zuhörens, des Beobachtens, des Analy-

sierens, des Diskutierens und des Hinterfragens, hat das kontinentale Jugendentwicklungsteam eine klare und pragmatische Vorgangsweise für die Zukunft entwickelt, die es unseren Jugendlichen ermöglichen soll, erfolgreich zu sein." Diese Vorgangsweise wurde in zehn Zielen zusammengefasst:

- klare Priorität für Jugendentwicklungsarbeit auf kontinentaler, regionaler und nationaler Ebene
- Schwerpunktsetzung in Richtung frühkindlicher Entwicklung als Grundlage für die erfolgreiche Integration von Jugendlichen
- Bestätigung der Rolle der Erziehung in der Jugendentwicklung als Schlüssel für eine erfolgreiche Integration
- Entwicklung eines Qualitätssicherungsinstruments für die Jugendarbeit
- Schaffung einer Jugenddatenbank auf kontinentaler Ebene
- Schaffung eines Monitoring- und Evaluierungssystems für die Jugendbetreuung
- Besonderes Augenmerk auf die Stärkung der beruflichen Kompetenzen der Jugendbetreuer/innen
- Ausbau von Advocacy und Partnerschaften
- Prüfung der Struktur und des Aufbaus der Jugendeinrichtungen zwecks Schaffung einer familiären Atmosphäre
- Einrichtung eines kontinentalen Jugendforums, um der Jugend eine Stimme zu geben

Nun heißt es, die Worte in Taten umzusetzen. Oder, wie es Claudio Croce, Mitglied des kontinentalen Jugendentwicklungsteams, formuliert: "Wir haben gesehen, dass unsere Jugendlichen zu Großem fähig sind, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt und entsprechende Bedingungen schafft; und wir haben gesehen, wie viele von ihnen in Ermangelung von Unterstützung gescheitert sind. Unser Bericht hat den Weg vorgezeigt, den wir gehen müssen, damit alle Jugendlichen die Chance haben, ihre Talente, ihrer Ausbildung und ihre Stärken zu nutzen, etwas aus ihrem Leben zu machen und eine bessere Zukunft für ihre Kinder und die Kinder ihrer Kinder zu schaffen." ■



© H. Atkins

*Hilary Atkins
SOS-Kinderdorf International,
Regionalbüro Ostafrika*

REVOLUTION? EVOLUTION!



AN ERSTER STELLE STEHT DAS KIND!

Ein Überblick über die
SOS-Kinderdorf-
Programm-Policy

„Es geht nicht darum, was wichtiger ist: Kindern in SOS-Kinderdorf-Familien zu helfen oder ihre Herkunftsfamilien zu stärken. Die beiden Ansätze sind komplementär mit dem Ziel, einander zu unterstützen. Am allerwichtigsten ist letztendlich das Kind, das unsere Hilfe braucht.“

*Helmut Kutin,
Botschaft des Präsidenten,
30. April 2009*

WARUM WURDE DIESE POLICY ENTWICKELT?

SOS-Kinderdorf ist konfrontiert mit der Notlage von Millionen Kindern in der ganzen Welt, denen die elterliche Fürsorge vorenthalten wird oder die in Gefahr sind, diese Fürsorge zu verlieren. Damit ist unsere Organisation zunehmend herausgefordert, nach Wegen zu suchen, um mit adäquaten und qualitativ hochwertigen Dienstleistungen mehr Kinder zu erreichen.

Während der vergangenen fünf Jahre von 2003 bis 2008 haben wir - auf Grundlage unserer fundierten Erfahrung durch unsere Arbeit mit SOS-Kinderdorf-Familien - als zweite Säule Familienstärkungsprogramme entwickelt. Mehr als 73.400 Kinder sind heute in familiennaher Betreuung und 161.600 Kinder werden in Familienstärkungsprogrammen betreut. Das bedeutet, dass der Umfang unserer Arbeit in den vergangenen fünf Jahren erheblich gewachsen ist, wobei der Ausgangspunkt 2003 bei 56.300 Kindern in familiennaher Betreuung und bei null im Bereich der Familienstärkung war. Während des Vorbereitungsprozesses für die Entwicklung¹ unserer neuen Strategie 2009 – 2016 trat ein Auftrag immer mehr in den Vordergrund: dass wir mehr Kinder erreichen können und sollen. Mit der entwickelten Strategie steckten wir uns das ehrgeizige Ziel, unsere Programme so weiter zu entwickeln, dass „eine Million Kinder in einer Familie aufwachsen können“.

Bei der Verfolgung dieses Ziels wurde erkannt, dass *„...es möglich ist, wesentlich mehr Kinder in der ganzen Welt zu erreichen, wenn man die SOS-Kinderdörfer und die Familienstärkungsprogramme zu einem integrierten Stärkungs- und Betreuungsmodell zusammenführt, ausgerichtet auf das Wohl des Kindes.“* (Rezept: *Baking Our Strategy*, 23. Februar 2007)

Das war der Ausgangspunkt für die Entwicklung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy .

WIE WURDE DIESE POLICY ENTWICKELT?

Mit diesen Vorgaben im Kopf beschlossen wir, einen klaren strategischen Rahmen zu definieren, wie



wir „eine konzeptionelle Brücke“ zwischen den verschiedenen Bereichen unserer Arbeit bauen könnten. Auf Grund der großen Bedeutung dieser Policy für die Umsetzung unserer neuen Strategie 2009 – 2016 musste die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy vorbereitet und für 2009 startklar gemacht werden. Ein internationales Team wurde gebildet, bestehend aus Vertreter(inne)n aller Kontinente sowie aus Mitarbeiter(inne)n aus den Bereichen der familiennahen Betreuung, Familienstärkung, Bildung und Advocacy. Insbesondere die nationalen SOS-Kinderdorf-Vereine waren stark vertreten.

Bei der Entwicklung der Policy wurde alles daran gesetzt, sicherzustellen, dass allen Entscheidungsträger(inne)n die Möglichkeit geboten wird, bei der Gestaltung der Policy mitzureden. Daran beteiligt waren der Präsident, der Vorstand, der Senat und das Senior Management Team von SOS-Kinderdorf International sowie die Netzwerke der familiennahen Betreuung und Familienstärkung, Vertreter/innen von Bildungsprogrammen und Advocacy und, was noch wichtiger ist, alle nationalen SOS-Kinderdorf-Vereine rund um die Welt sowie junge Menschen, die in unseren Programmen betreut wurden.

Nach zwanzig Monaten angeregter Diskussionen und zwei Namensänderungen - von „integrierter Ansatz“ zu „kinderzentrierter Ansatz“ bis zu „SOS-Kinderdorf-Programm-Policy“ - wurde die Policy schließlich fertig gestellt und im Mai 2009 verabschiedet.

¹ Baking our Strategies for 2009 - 2016

ENTSCHEIDENDE ÄNDERUNGEN IN UNSEREM ANSATZ

Das Ergebnis spiegelt die veränderte Sicht auf das SOS-Kinderdorf wider. Bis jetzt legten wir in unserer Arbeit das Augenmerk auf einen institutionsorientierten Ansatz, also auf Infrastruktur und Bauten. Wenn an einem neuen Ort ein SOS-Kinderdorf errichtet wurde, lautete eine der ersten Fragen „Wo liegt das Grundstück für das Kinderdorf und wie groß ist es?“, „Wie viele Familienhäuser sollen wir errichten und wie sollen diese gebaut werden?“, „Welche unterstützende Infrastruktur wie Büros, Werkstätten, Versammlungsräume und Spielplätze brauchen wir?“ In Zukunft werden wir einen programmorientierten Ansatz verfolgen, indem wir unsere Arbeit nach dem tatsächlichen Inhalt, also nach dem, was wir als Organisation tun, ausrichten. Wenn wir in Zukunft unsere Programme an einem neuen Ort einführen, beginnen wir bei Fragen wie „In welcher Situation sind die Kinder unserer Zielgruppe an diesem Ort?“, „In welchen spezifischen Gemeinden können wir auf die Lage unserer Zielgruppe am wirkungsvollsten einwirken?“, „Mit wem können wir zusammenarbeiten, um bestmöglich auf die Situation unserer Zielgruppe zu reagieren?“, „Wer sollte welche Rolle bei der Umsetzung der Erkenntnisse spielen?“, „Wie können wir sicherstellen, dass sich aus diesen Antworten nachhaltige Angebote entwickeln?“

In dieser neuen Perspektive unserer Tätigkeit erscheint SOS-Kinderdorf als Kinderförderungsprogramm. Die Zielgruppe dieses Programms sind Kinder, die in Gefahr sind, die elterliche Fürsorge zu verlieren oder sie bereits verloren haben. Die Angebote reagieren auf die Situation dieser Zielgruppe mit dem Ziel, die Entwicklung des Kindes entsprechend seinem Potenzial zu fördern und dem Kind ein familiäres Umfeld zu gewährleisten, so dass es in der Lage ist, ein autonomes aktives Mitglied der Gesellschaft zu werden. Die Angebote reichen von der Unterstützung der Herkunftsfamilie des Kindes bis hin zu SOS-Kinderdorf-Familien und anderen alternativen Formen der familiennahen Betreuung. Die Angebote können die Gestalt direkter überlebensnotwendiger Leistungen, aber auch die Gestalt von Kapazitätsaufbau oder Advocacy annehmen.



Das bedeutet, dass SOS-Kinderdorf nicht mehr so wie bisher als eine Einrichtung von ± 15 Familienhäusern, ± 15 SOS Familien, ± 15 Kinderdorfmüttern, ± 7 SOS-Tanten plus Dorfleiter und Personal gesehen wird, die Familienbetreuung von ± 150 Kindern und Jugendlichen gewährleistet. SOS-Kinderdorf ist ab sofort ein Programm, das alle bisher existierenden Angebote umfasst, die individuell in familiennahe Betreuung, Familienstärkungsprogramm, Bildung und Lobbying aufgesplittet waren. Die geographische Reichweite dieser Programme ist jetzt nicht mehr auf die bestehenden SOS-Kinderdörfer beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle Gemeinden, in denen wir unsere Leistungen anbieten, einschließlich jener, in denen wir die Herkunftsfamilien sowie die Kinderdorffamilien unterstützen. Das bedeutet, dass es keine Trennung mehr zwischen der Arbeit des SOS-Kinderdorfes und der Familienstärkung gibt. Gleichzeitig gelten ab sofort Bildung und Advocacy als Bestandteil der Unterstützung von Herkunftsfamilien und SOS-Kinderdorf-Familien. Alle Bereiche unserer Arbeit sind nun in einem Programm verankert: dem SOS-Kinderdorf. Der Kern unserer Arbeit bleibt die Arbeit mit den SOS-Kinderdorf-Familien und den Herkunftsfamilien, die nun alle Teil ein und desselben SOS-Kinderdorf-Programms sind.

Wir dürfen nun nicht mehr in Schubladen, sondern müssen übergreifend denken. Die Zielgruppe, die Herangehensweise und das Programmziel sind für alle von uns ab jetzt gleich. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Lage von Kindern innerhalb unserer Zielgruppe, unab-

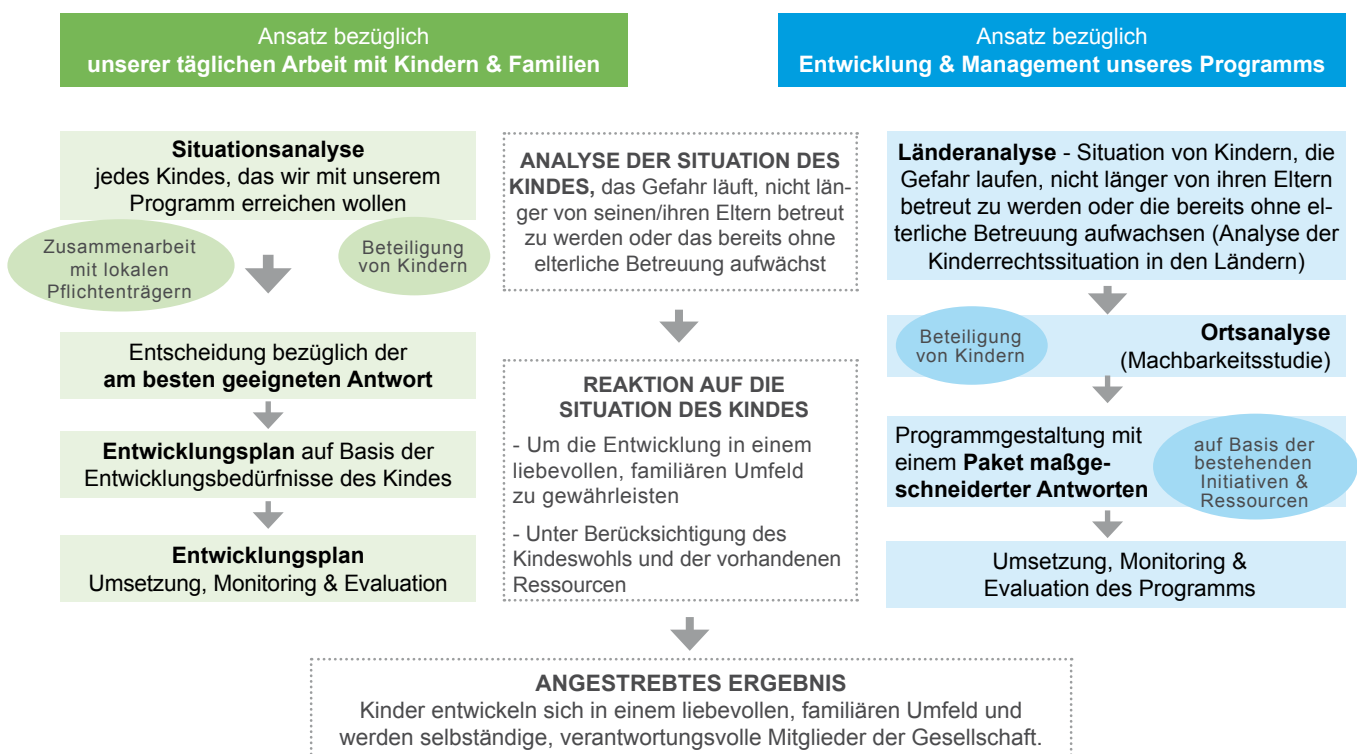
hängig davon, ob wir tagtäglich mit einzelnen Kindern und ihren Familien oder mit der Entwicklung und dem Management des Programms als Ganzem zu tun haben. In beiden Fällen beginnen wir mit einer Analyse der Situation des Kindes. Während dieser Analyse wird dem Kind die Möglichkeit geboten, seine Meinung zu seiner Situation und der am besten geeigneten Lösung auszusprechen. Diese Meinungen werden unter Berücksichtigung des Alters und der Reife des Kindes zusammen mit anderen relevanten Daten einbezogen.

Diese Analyse bildet die Grundlage für Entscheidungen, wie im besten Interesse des Kindes auf diese Situation reagiert werden soll und welche Möglichkeiten die verfügbaren Ressourcen zulassen. Die Entscheidungen erfolgen in enger Zusammenarbeit und nach Konsultation anderer relevanter Entscheidungsträger einschließlich lokaler Verantwortlicher wie für das Kindeswohl zuständiger Behörden. Die aus diesen Antworten resultierenden Programme werden durch jene Entscheidungsträger, die dazu am besten in der Lage und/oder dazu verpflichtet sind, umgesetzt. Das werden manchmal das SOS-Kinderdorf und manchmal andere Entscheidungsträger wie Regierungsbehörden und -einrichtungen, Gemeinden, andere Nichtregierungsorganisationen, gemeindebasierte Organisationen, Interessensgemeinschaften oder

einzelne Experten sein. Das Ziel ist es, durch diese Programme die Kinder in die Lage zu versetzen, sich in einer familiären Umgebung zu entwickeln, sodass sie autonome aktive Mitglieder der Gesellschaft werden.

ENTSCHEIDENDE ÄNDERUNGEN IN DER ORGANISATIONSSTRUKTUR

Um diesen neuen Ansatz umzusetzen, muss die Art und Weise, wie wir uns bei der Erledigung unserer Arbeit organisieren, in mehrfacher Hinsicht verändert werden. Am wichtigsten ist es wahrscheinlich, dass wir all unsere Aktivitäten auf lokaler Ebene übergeordnet gut koordinieren, sodass wir immer einen Überblick über das „größere Bild“ der Situation unserer Zielgruppe haben und entsprechend reagieren können. Damit das gelingt, brauchen wir einen SOS-Kinderdorf-Programmdirektor oder eine SOS-Kinderdorf-Programmdirektorin. Er oder sie soll die Koordination und Kooperation zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen innerhalb des Programms sicherstellen und gewährleisten, dass die Ressourcen angemessen zugeteilt und effizient verwaltet werden. Als solche/r führt sie/er die Managerkolleg(inn)en der verschiedenen Arbeitsbereiche, worunter auch



die Facharbeit mit den verschiedenen Familienformen fällt (Herkunftsfamilien, Kinderdorffamilien und andere Formen alternativer Familienbetreuung) sowie die allgemeine unterstützende Arbeit (Verwaltung, Bildung und andere unterstützende Angebote). Wie bei allen Positionen innerhalb der Organisation muss diese auf ein klar definiertes Stellenprofil und eine entsprechende Arbeitsplatzbeschreibung aufbauen. Auch ein professionelles Rekrutierungsverfahren ist einzuhalten, um die für diese Position am besten geeignete Person zu finden. Bereits vorhandene Mitarbeiter/innen, einschließlich Managerkolleg(inn)en aus unseren bestehenden Programmen, können sich bewerben und sollten in die engere Wahl genommen werden, wenn sie über die erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen verfügen.

Auch die gesamte organisatorische Struktur muss überarbeitet und entsprechend dem neuen Ansatz umgestaltet werden. Dazu gehört auch die Einteilung der Ressourcen, inklusive der personellen Ressourcen. Mitarbeiter/innen mit speziellen Qualifikationen und Kompetenzen, die für die Arbeit mit besonderen Familienformen erforderlich sind, bleiben in ihrem spezifischen Arbeitsfeld. Beispielsweise Kinderdorfmütter, Kinderdorftanten/-familienhelferinnen und Mitarbeiter/innen, die als Jugendbetreuer/innen mit SOS-Kinderdorf-Familien arbeiten. Andere Mitarbeiter/innen werden das Programm unterstützen, indem sie programmübergreifend in der Arbeit mit verschiedenen Familienformen eingesetzt werden können. Beispielsweise Verwaltungsmitarbeiter/innen (einschließlich Finanz-, Sekretariats-, Instandhaltungs- und allgemeine Büromitarbeiter/innen), pädagogisches Personal (einschließlich jenen, die für Bildungsmanagement, Unterricht und Qualifizierungsmaßnahmen zuständig sind), sowie andere Mitarbeiter/innen aus dem Bereich Kinderbetreuungs- und Elternqualifikationstraining, Kapazitätsaufbau und Advocacy.

Geändert werden muss auch der allgemeine Programmmanagementzyklus. Wir werden keine getrennten „Schienen“ bei der Entwicklung unserer Arbeit mit verschiedenen Familienformen mehr haben. Bis jetzt wurden Überlegungen zur Weiterentwicklung eines SOS-Kinderdorfs und zur Weiterentwicklung der Familienstärkungsprogramme getrennt

voneinander angestellt. Das bedeutet, dass wir verschiedene Planungszeitrahmen, Planungsformate, Projektvorschläge, Monitoring- und Evaluierungssysteme verwendet haben. Die Neuorientierung mit der Zusammenfassung all unserer Angebote unter einem Gesamtprogramm bedeutet eine Schiene mit einem Programmmanagementzyklus. Wir werden einen Programmplan (einschließlich Budget) haben, in dem bestimmte Aktionen und Ressourcen entsprechend dem übergeordneten Bild der Situation der Kinder unserer Zielgruppe behandelt werden, sodass wir ihre Situation möglichst effizient beeinflussen können.

DIE WENDE

Die Neuorientierung in unserer Arbeit kann nicht von heute auf morgen, nicht von einer Woche auf die andere und auch nicht von einem Monat auf den anderen erfolgen. Der Prozess der Einstellung auf diesen neuen Ansatz dauert mindestens zwei, wenn nicht drei bis vier Jahre für jeden nationalen Verein. Der Erfolg hängt davon ab, ob der nationale Träger dafür die volle Verantwortung übernimmt und sich voll dafür engagiert und in der Lage ist, sich auch organisatorisch weiterzuentwickeln, indem er den gesamten nationalen Verband in diesen Prozess einbindet. Alle wichtigen Entscheidungsträger/innen innerhalb der Organisation müssen bei dieser „Reise“ „an Bord geholt“ werden, sonst ist das Ergebnis mangelhaft. Das ist keine leichte Aufgabe, aber dafür wird man belohnt, indem mehr Kinder durch qualitativ hochwertige Leistungen erreicht werden.

In den kommenden Monaten startet die Umsetzung der Strategie an fünf Pilotorten auf jedem Kontinent. Die gewonnenen Erfahrungen und die Lehren, die man an diesen Orten daraus ziehen wird, werden dann in die breitere Strategie der darauffolgenden Jahre und in die nationalen SOS-Kinderdorf-Vereine in der ganzen Welt einfließen. Als Basis für eine effiziente Umsetzung ist es wesentlich, dass die neue SOS-Kinderdorf-Programm-Policy nachdrücklich und klar an alle unsere Mitarbeiter/innen kommuniziert wird, sodass wir alle dabei unterstützt werden, „an Bord zu gehen“, ein Ziel zu verfolgen und einer Million Kinder zu helfen, in einem liebevollen, familiären Umfeld aufzuwachsen! ■

Werner Hilweg & Douglas Reed, Projektleiter der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy

WAS SICH VERÄNDERT HAT – UND WAS BLEIBT



© K. Ilievska

Werner Hilweg ist seit 1979 Mitarbeiter von SOS-Kinderdorf. Im Interview mit Julia Sparber erzählt er von seiner Wahrnehmung der wichtigsten Veränderungen in der SOS-Kinderdorf-Arbeit und von aktuellen Entwicklungen.

Der Interview-Termin mit Werner Hilweg fällt auf einen kalten Wintertag. Draußen schneit es beständig, allerorts herrscht angenehme Ruhe. Werner Hilweg strahlt eine ebensolche aus und erzählt besonnen von seinen 30 Jahren Erfahrung: Sein Werdegang hat im Jahre 1979 im Sozialpädagogischen Institut des österreichischen Vereines SOS-Kinderdorf seinen Anfang genommen. *„Mein erster Tag war verbunden mit einem Betriebsausflug des Teams und schon da wurde mir klar: Bei dieser Organisation geht es um Beziehungen; um den Aufbau und Erhalt von Beziehungen als zentraler entwicklungsförderlicher Rahmen für Kinder wie für Erwachsene.“*

Werner Hilwegs Schwerpunkte in seinen Jahren beim österreichischen Verein waren die Entwicklung der sogenannten „SOS-Kinderdorf-Statistik“, wodurch Status und Trends in der SOS-Kinderdorf-Arbeit sichtbar

gemacht werden konnten; Beiträge zur „Erwachsenenbildung“ – damals der Anfang einer professionellen Personalentwicklung – sowie Studien und Publikationen. Als wichtigen Schritt nach vorne bezeichnet Werner Hilweg die fachliche Öffentlichkeitsarbeit sowie die Öffnung des SOS-Kinderdorfes, die sich beide in seinen Anfangsjahren etablierten. *„Heute lässt man“,* so Werner Hilweg, *„viel mehr Erfahrungen von außen einfließen, gibt eigenes Wissen weiter und tauscht sich mit anderen Organisationen aus, um wiederum neues Lernen zuzulassen.“*

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN HERKUNFTSFAMILIEN

SOS-Kinderdorf hat laut Werner Hilweg *„lange mit den Herkunftsfamilien gehadert.“* Kinder und SOS-Kinderdorf-Mütter sollten sich als vollwertige Familie erleben dürfen; Interventionen der leiblichen Eltern waren lange Jahre unerwünscht. Vor dem Hintergrund sozialpädagogischer Erkenntnisse und aufgrund eigener Erfahrungen sei aber auch im SOS-Kinderdorf erkannt worden, dass man enger zusammenarbeiten muss, da *„es für die weitere Entwicklung der Kinder wichtig ist, dass ihre leiblichen Eltern hinter ihnen*

stehen“, betont Hilweg. Zunehmend wurde auch in der Ausbildung der Kinderdorf-Mütter darauf Bedacht genommen, dass sie ihre Kompetenzen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den leiblichen Eltern erweitern und das Herkunftssystem als entwicklungs-förderliche Ressource für das Kind nutzen können.

PARADIGMENWECHSEL IN DER BETREUUNG JUGENDLICHER

Werner Hilweg erzählt von der „spezifischen Betreuung von Jugendlichen in Jugendeinrichtungen.“ Lange Zeit sei es verpflichtend gewesen, dass Jugendliche nach Abschluss der Pflichtschule in eine Jugendeinrichtung wechselten. Dies führte zu sehr kontroversen Positionen. Einerseits wurde laut Hilweg „von einem Auseinander-Gerissen-Werden der SOS-Kinderdorf-Familie“ gesprochen; andererseits glaubte man, den spezifischen Bedürfnissen von Jugendlichen so besser gerecht zu werden. Nach langwierigen Diskussionen hat sich durchgesetzt, von Fall zu Fall zu entscheiden, was für den/die Jugendliche/n das Beste ist. Die einfühlsame, fachlich begleitete, individuelle Entscheidung bezeichnet Werner Hilweg heute als weiteren, großen Entwicklungsschritt.

MANUALS ALS LEITPLANKEN UNSERER ARBEIT

1986 wechselte Werner Hilweg vom österreichischen SOS-Kinderdorf-Verein in die Hermann-Gmeiner-Akademie. Seine Jahre in der Hermann-Gmeiner-Akademie waren geprägt von der Auseinandersetzung mit dem Begriff „Qualität in der SOS-Kinderdorf-Arbeit“.

Im Rahmen des „Manual Development Project“ wurde Werner Hilweg mit der Entwicklung des SOS-Kinderdorf-Handbuches betraut. „Mit der Definition von Standards und Richtlinien wurden gleichsam die ‚Leitplanken‘ festgelegt, innerhalb derer die Mitarbeiter/innen vor Ort ihre Arbeit im SOS-Kinderdorf gestalten können“, betont Werner Hilweg. „Die Erarbeitung von Handbüchern auch für andere wesentliche Bereiche der SOS-Kinderdorf-Arbeit - Personal, Nationale Vereine, Familienstärkungsprojekte, Finanzen, Mittelbeschaffung - hat erstmals einen globalen ver-



© J. Lugtigheid

bindlichen Referenzrahmen für unsere Arbeit geschaffen. Mit dem Anspruch größerer Klarheit, auf welche Aspekte unserer Arbeit wir besonders hinschauen wollen“, erklärt Werner Hilweg auch die gewachsene Bereitschaft, die Ergebnisse der Arbeit zu evaluieren.

QUALITY4CHILDREN

Mit viel Engagement widmete sich Werner Hilweg dem Quality4Children-Projekt. Gemeinsam mit zwei großen, internationalen Kinderbetreuungsorganisationen (FICE und IFCO¹) wurden Qualitätsstandards für die Betreuung von fremd untergebrachten Kindern in Europa entwickelt. „Heute sind die Standards in 25 Sprachen verfügbar und werden zunehmend von Jugendwohlfahrtsbehörden und Einrichtungen in europäischen Ländern als Grundlage für die Verbesserung der Betreuungsbedingungen genutzt“ berichtet Werner Hilweg stolz vom großen Erfolg dieses Projektes. Im Rahmen der Umstrukturierung des Generalsekretariats und der damit verbundenen Schaffung von fünf Funktionen wechselte Werner Hilweg Anfang 2008

¹ FICE: Fédération Internationale des Communautés Educatives. IFCO: International Foster Care Organisation



zu SOS-Kinderdorf International und leitet innerhalb der Funktion „Programmentwicklung“ die Abteilung „Qualitätsentwicklung und Evaluation“. Er hat an maßgeblichen Entwicklungsprozessen von SOS-Kinderdorf International teilgenommen und somit aus nächster Nähe erlebt, wie sich die Organisation auf die Zukunft ausrichtet.

STRATEGISCHE INITIATIVEN 2003 – 2008

In den Jahren 2003 bis 2008 hat es den ersten großen, strategischen Plan von SOS-Kinderdorf International gegeben, mit acht klar definierten Strategien, die den Kernaufgaben der Organisation entsprechen. Die beiden Hauptstrategien waren auf die Arbeit mit den SOS-Kinderdorf-Familien einerseits sowie auf Familienstärkungsprogramme andererseits ausgerichtet. *„Familienstärkung, ein völlig neuer Zugang: Das SOS-Kinderdorf unterstützt die leiblichen Eltern, damit sie gut für ihre Kinder sorgen können und sie nicht aus dem Familiensystem herausfallen“*, sagt Werner Hilweg. Kritisch aber sieht er die ursprünglich voneinander relativ unabhängige Weiterentwicklung der zwei Kernaufgaben, obwohl für beide Programmschienen die gleiche Zielsetzung gilt, nämlich *„die Förderung*

der Entwicklung von Kindern in einem fürsorglichen familiären Umfeld“. Vor diesem Hintergrund wurde im aktuellen strategischen Plan 2009 – 2016 eine Strategie verankert, die, ausgehend vom Wohl des Kindes, die Schaffung einer konzeptionellen Brücke zwischen der Arbeit mit Familien aus der Gemeinde und der Arbeit mit SOS-Kinderdorf-Familien zum Ziel hat.

SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY

Werner Hilweg erzählt vom aktuellen strategischen Plan, der es sich zum Ziel setzt, bis zum Jahre 2016 einer Million Kindern zu ermöglichen, in einem fürsorglichen familiären Umfeld aufzuwachsen, sei es in ihrer Herkunfts- oder in einer SOS-Kinderdorf-Familie. *„Das ist schon verdammt ehrgeizig“* meint er, *„aber wir können es schaffen, wenn wir unsere Ressourcen bündeln, verstärkt in Partnerschaft mit den Gemeinden arbeiten, das SOS-Kinderdorf als einen Ort gestalten, wo entwicklungsförderliche Bedingungen für mehr Kinder angeboten werden.“* Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy, an der Werner Hilweg mitgearbeitet hat, beschreibt dieses Zukunftskinderdorf, *„das es“*, so Werner Hilweg, *„vielfach schon heute gibt“*. Trotzdem erwartet er aber auch einen gewissen Widerstand, bewährte Strukturen und Handlungskonzepte zu verändern beziehungsweise los zu lassen.

WAS BLEIBT

Auf die Frage, was für ihn bei all den genannten Veränderungen und Entwicklungen quasi das Bleibende ist, antwortet Werner Hilweg so: *„Es ist befriedigend, immer wieder neu herausgefordert zu sein, aber das kannst du in anderen Organisationen auch erleben. Was den Unterschied ausmacht und letztlich wirklich Erfüllung bringt, ist die Möglichkeit durch seine Arbeit beizutragen, dass Kinder solche Entwicklungschancen vorfinden, die sie zu selbstbestimmten, gemeinschaftsfähigen Erwachsenen heranwachsen lassen“*. ■

MEINE FAMILIE UND ICH

Ein liebevolles familiäres Umfeld ist für die Entwicklung eines Kindes in vielerlei Hinsicht wichtig: Hier wird für das emotionale und physische Wohlbefinden des Kind gesorgt, verlässliche und kontinuierliche Beziehungen können entstehen – sowohl mit den Eltern oder Betreuungspersonen als auch mit Geschwistern. Ein liebevolles familiäres Umfeld bietet dem Kind die Unterstützung, die es braucht, um sich gut entwickeln und auf den Schritt in ein selbständiges Leben vorbereiten zu können. Ein solches Umfeld ist jedoch keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Welche Maßnahmen hilfreich sein können, um dazu beizutragen, lesen Sie auf den nächsten Seiten.





© B. Neeleman

GEMEINSAM VERANTWORTUNG TRAGEN

Das Programm zur Stärkung der Herkunftsfamilien
von Kindern aus dem SOS-Kinderdorf La Paz/Bolivien

Wenn bestimmte Umstände dazu führen, dass Kinder den Schutz ihrer Familien verlieren, so trägt SOS-Kinderdorf dafür Sorge, dass sie in einer neuen, alternativen Familie (SOS-Kinderdorf-Familie) liebevolle Aufnahme finden. In dieser Situation, in der die Herkunftsfamilie den Kindern keinen Schutz und keine Fürsorge geben kann, ist meist von „Kindern, die ihre Familie verloren haben“ die Rede. In Wirklichkeit aber haben die Kinder sehr wohl noch eine Kernfamilie oder erweiterte Familie, und wir müssen mit den Herkunftsfamilien der SOS-Kinderdorf-Kinder arbeiten. Es ist wichtig, nicht nur eine konstante Beziehung des Kindes mit seiner Herkunftsfamilie zu fördern, sondern die Herkunftsfamilie zu stärken, damit sie dem Kind eine wirkliche Unterstützung sein kann. Die Verantwortung für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes sollte von der SOS-Kinderdorf-Familie und der Herkunftsfamilie gemeinsam getragen werden.

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN KINDERN UND IHREN HERKUNFTSFAMILIEN

Nicht immer besteht eine ideale Beziehung zwischen den Kindern, die in SOS-Kinderdorf-Familien leben. So schaffen es beispielsweise die Herkunftsfamilien trotz enger Beziehung zu den Kindern oft nicht, Mitverantwortung für deren ganzheitliche Entwicklung zu übernehmen. Häufig gibt es dafür wirtschaftliche oder emotionale Gründe.

Zweifelsohne sind diese Familien selbst Opfer jener Faktoren, die zur Zerstörung und/oder zum Nichtfunktionieren des Familienlebens geführt haben und deren Auswirkung am stärksten bei den Kindern offenkundig wird. Aufgrund ihrer unschuldigen Art und Weise die Realität zu sehen, wünschen sich die Kinder, dass auch ihre Familien geschützt und betreut werden;



© B. Neeleman

dass jemand oder etwas das Auseinanderbrechen ihrer Familie vermeiden hätte können. Dieses Gefühl findet sich sogar bei jenen Kindern wieder, die in ihren eigenen Familien Misshandlungen erlitten haben. Deshalb sind wir oft mit Kindern und Jugendlichen konfrontiert, deren Verhalten von Rebellion und der Forderung, wieder bei ihren Familien leben zu können, geprägt ist.

Warum ist es so wichtig, die Herkunftsfamilien der Kinder zu stärken? SOS-Kinderdorf vertritt die Ansicht, dass jedes Kind das Recht hat, beschützt und behütet in einer Familie aufzuwachsen¹, und die Herkunftsfamilie ist im Idealfall der beste Ort dafür - sofern das Wohl des Kindes gewährleistet ist. Die Erfahrungen zeigen uns, dass wichtige Beziehungen der Kinder zu ihren Herkunftsfamilien und erweiterten Familien leicht zerstört werden können, wenn sich die Betreuung durch eine Einrichtung über einen längeren Zeitraum erstreckt. Verwaiste und institutionalisierte Kinder leiden häufig unter dem Verlust der familiären Identität und des Zugehörigkeitsgefühls zu einer Gemeinschaft. Sie laufen Gefahr Netzwerke zu verlieren, durch die sie auch in Zukunft Unterstüt-

zung erfahren könnten und sind jenen Kindern gegenüber benachteiligt, die in ihren Herkunftsfamilien leben und sich dort entwickeln können.

ZWECK UND ZIEL

Die Stärkung der Herkunftsfamilien der Kinder ist nicht als Zielsetzung an sich gedacht, ebenso wenig handelt es sich um eine Strategie, sondern vielmehr um ein Recht. So wird die Herkunftsfamilie als wichtiger mitbeteiligter Partner an der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes anerkannt und gefördert. Gerade dieser Aspekt macht den qualitativen Unterschied in der Entwicklung eines jeden Kindes aus.

Unser Anliegen besteht darin, die Stärkung der Kompetenzen der Familien (in erster Linie jene der Eltern, Geschwister, Tanten und Onkel) hinsichtlich ihrer Fähigkeit, den Kindern Schutz zu bieten, zu fördern. Dies soll aber nicht bedeuten, dass die Familien die gesamte Verantwortung für die Kinder übernehmen müssen (Gesundheit, Ernährung, Kleidung, etc.). Vor allem bedeutet es, dass die Familien Interesse für das Leben und die Zukunft der Kinder zeigen und diese immer ihre Zuneigung spüren lassen und sie so unter-

¹ Wer wir sind. Wurzeln, Vision, Auftrag und Werte



stützend zu den Zielen begleiten, die sich die Kinder und Jugendlichen selbst gesetzt haben. Diese sollen erfahren, dass sich für sie neue Möglichkeiten und Dimensionen in der Beziehung zu ihren Familien eröffnen. Im besten Fall können die Kinder und Jugendlichen so mit der Unterstützung „beider Familien“, ihrer SOS-Kinderdorf- und ihrer Herkunftsfamilie, rechnen. Für die Kinder und Jugendlichen ergibt sich daraus die Möglichkeit, ihr Recht auf Wiedereinbindung in ihre Herkunftsfamilien zu verwirklichen. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass sie bei ihrer Herkunftsfamilien leben werden, weil die Bedingungen nicht immer danach sind, sondern vielmehr, dass sie eine positive Bindung aufbauen, auch wenn sie nicht mehr zusammenleben.

Diese Wiedereinbindung hat konkrete, positive Auswirkungen auf die Wiederherstellung der Identität der Kinder. Ebenso eröffnen sich bessere Möglichkeiten die eigenen Netzwerke auszubauen, die eine bessere soziale Entwicklung gewährleisten. Auch der Staat und die Gesellschaft beginnen allmählich, die Bedeutung der Herkunftsfamilien für die Entwicklung der Kinder anzuerkennen.

STRATEGIEN UND AKTIVITÄTEN ZUR STÄRKUNG DER HERKUNFTSFAMILIEN

In Bolivien gibt es auf staatlicher Ebene keine Programme, die sich um die effiziente Betreuung von Familien kümmern, die zerbrochen sind oder sich von einem Mitglied getrennt haben. Unser Pilotprojekt sieht

Strategien und Aktionen vor, die auf die Herkunftsfamilien der Kinder im SOS-Kinderdorf La Paz zugeschnitten sind. Kinder haben ihren Ursprung nicht nur in den jeweiligen Herkunftsfamilien. Es gibt weitere Bezugspunkte, zum Beispiel sozialer oder kultureller Natur, die, auch wenn sie noch nicht in direkter Weise auf die Kinder eingewirkt haben, dennoch bestimmende Elemente in der Identitätsentwicklung und im Beziehungsaufbau von Kindern sind. Wir sprechen in diesem Fall von der Ursprungsfamilie, die nicht nur Eltern und Geschwistern umfasst, sondern auch weitere Verwandte, Großeltern usw. mit einbezieht.

Ausgangspunkt für die Familienstärkung ist die ganzheitliche Diagnose der Herkunftsfamilien. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den bestehenden persönlichen Beziehungen. Familien sollen dazu angeregt werden, über ihre Bedeutung in der ganzheitlichen Entwicklung ihrer Mitglieder (insbesondere der Kinder) zu reflektieren.

Wir gehen Allianzen mit anderen privaten und staatlichen Organisationen ein, die sich insbesondere der Betreuung von Frauen und der Bekämpfung von Armut widmen. Das bedeutet, dass die Bemühungen von SOS-Kinderdorf und anderen Organisationen gebündelt werden, um das Gesamtziel, die Stärkung der Herkunftsfamilien der Kinder aus dem SOS-Kinderdorf, zu erreichen.

Eine wichtige Strategie besteht in der Einbeziehung jener Gemeinden, in denen die Herkunftsfamilien leben, mit dem Ziel, diese zu unterstützen und zu motivieren. Darin liegt großes Potential, insbesondere in den ländlichen Gebieten.

Sobald die Kompetenzen der Familien gestärkt sind, werden diese in einem zweiten Schritt in die Lebenspläne der Kinder eingebunden. Dadurch übernehmen die Familien in Abstimmung mit SOS-Kinderdorf klare Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder. Die gesamte Familienstärkungsarbeit führt zur Interaktion zwischen den Kindern, den SOS-Kinderdorf-Familien und den Herkunftsfamilien und eröffnet allen Beteiligten eine klarere Perspektive. ■

*José Pereyra, Dorfleiter,
La Paz/Bolivien*



UNTERSTÜTZEN UND BERATEN

Stärkung der
SOS-Kinderdorf-Familien:
für eine ganzheitliche
Entwicklung der Kinder
und Jugendlichen

© R. Fleischhanderl

SOS-Kinderdorf Chile entwickelt zurzeit ein Pilotprojekt. Dabei geht es um die Anwendung eines Betreuungsmodells, dessen Schwerpunkt auf den Rechten der Kinder und Jugendlichen liegt. Es basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention als globaler Handlungsrahmen, der für sämtliche Aktivitäten in unserer Organisation Gültigkeit haben muss.

Das circa ein Jahr andauernde Projekt stellt keinen Eingriff in das bestehende Familienbetreuungsmodell von SOS-Kinderdorf dar, sondern integriert vielmehr Elemente, die auf die Wiederherstellung der Rechte eines jeden von SOS-Kinderdorf betreuten Kindes und Jugendlichen abzielen. Oder, anders formuliert: Es geht um die effizientere Anwendung von Maßnahmen, die bereits in vielen unserer zentralen Dokumente definiert sind.

VERÄNDERTE UMWELTBEDINGUNGEN UND IHRE FOLGEN

Die soziale, politische und wirtschaftliche Realität in Chile hat es notwendig gemacht, die Arbeit des nationalen Vereins von SOS-Kinderdorf zu überprüfen und umzustrukturieren und dabei in erster Linie die Situation der Jugendlichen zum Zeitpunkt ihrer Verselbständigung zu beachten. Im Bereich der Schul- und Berufsausbildung gilt unsere Aufmerksamkeit derzeit der beruflichen Qualifikation der Jugendlichen aus den SOS-Kinderdörfern. In vielen Fällen können die SOS-Jugendlichen nicht mit dem Niveau jener Jugendlichen mithalten, die über eine ähnliche Berufsausbildung verfügen, weil die Arbeitgeber die Standards ihrer Anstellungsbedingungen angehoben haben.



So haben wir nun innerhalb von SOS-Kinderdorf Chile ein pädagogisches Konzept eingeführt, das die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fördert und die Beratung und Unterstützung der SOS-Kinderdorf-Familien beinhaltet. Ein Pilotprojekt im SOS-Kinderdorf Antofagasta wurde gestartet, in dem es um die Stärkung der SOS-Kinderdorf-Familien auf Grundlage der Rechte aller Beteiligten geht. Dieser Prozess hat zur Einführung der folgenden fünf Standards geführt, die in Wechselbeziehung stehen:

Standard 1: Das Kind hat das Recht in seiner Herkunftsfamilie aufzuwachsen. Ist dies nicht möglich, wird die Entwicklung des Kindes in einem familiärem Umfeld gewährleistet.

Standard 2: Jugendliche sollen in einem Umfeld ohne institutionellen Charakter leben.

Standard 3: SOS-Kinderdorf beteiligt sich aktiv am Gemeindeleben und hilft mit, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der alle Kinder ein familiäres, liebevolles Umfeld vorfinden.

Standard 4: Die Kinder und Jugendlichen nehmen an den Entscheidungen der SOS-Kinderdorf-Familie und des SOS-Kinderdorfes teil.

Standard 5: Der Fokus wird auf Ausbildung gesetzt, als wirksame Maßnahme zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in Richtung eines selbständigen Lebens.

DIE ROLLE DER FAMILIENBERATER/INNEN...

Um diese Standards zu realisieren und um die SOS-Kinderdorf-Familien dabei zu unterstützen, volle Verantwortung zu übernehmen, werden so genannte Familienberater/innen eingesetzt. Die Familienberater/innen liefern den Familien die notwendige fachliche Unterstützung, um die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes der SOS-Kinderdorf-Familie zu gewährleisten. Ihre Rolle ist es, die SOS-Kinderdorf-Mutter so zu beraten, dass sie in der Lage ist, die beste Entscheidung zum Wohl der ihr anvertrauten Kinder zu treffen. Diese Art von Unterstützung ist den Umständen und der Person gemäß individuell angepasst, das heißt sie geschieht entweder auf Anfrage der SOS-Kinderdorf-Mutter oder wenn Bedarf dafür festgestellt wird.

Auch wenn wir unterstützen, dass die SOS-Kinderdorf-Familien autonom ihre Aufgaben abwickeln, sind wir uns dennoch der Verantwortung der Organisation in Bezug auf Familienstärkung bewusst. Die Familienberater/innen erfüllen diese Rolle. Jede/r von ihnen ist für vier SOS-Kinderdorf-Familien verantwortlich und steht der SOS-Kinderdorf-Mutter bei ihren Fragen beratend zur Seite. Die Familienberater/innen treffen keine Entscheidungen in Bezug auf die SOS-Kinderdorf-Familien und mischen sich nicht in die Entscheidungen der SOS-Kinderdorf-Mütter ein. Die Rolle der SOS-Kinderdorf-Mutter bleibt unangetastet, sie hat jedoch Unterstützung durch die Familienberater/innen, für den Fall, dass sie sie braucht. Oder die Familienberater/innen beraten sie in Bezug auf die Entwicklungsplanung der Kinder in ihrer Familie. Vor allem dann, wenn Kinder große emotionale Probleme haben oder ins Teenager-Alter kommen, ist die Unterstützung der Familienberater/innen besonders wertvoll.

Die Aufgaben der Familienberater/innen wurden in drei Standards zusammengefasst. Diese Standards sind Grundlage für ihr Handeln und bilden den Rahmen für ihren Beitrag zur Stärkung der SOS-Kinderdorf-Familien.

Standard 1: Jede SOS-Kinderdorf-Familie erhält direkte Betreuung durch den/die Familienberater/in.

Standard 2: Die Entwicklung der SOS-Kinderdorf-Familien und der Kinder und Jugendlichen, die Teil dieser Familien sind, wird kontinuierlich überprüft.

Standard 3: Die Herkunftsfamilien der Kinder und Jugendlichen werden von den Familienberater(inne)n evaluiert und unterstützt.

... UND DER JUGENDBERATER/INNEN

Um positive Ergebnisse sowohl bei den SOS-Kinderdorf-Familien als auch bei den verselbständigten Jugendlichen zu erzielen, gibt es Jugendberater/innen, Erwachsene, zu denen die Jugendlichen eine Beziehung haben. Das kann ein Mitglied des pädagogischen Teams sein oder eine SOS-Kinderdorf-Mutter oder eine SOS-Familienhelferin. Jede/r ist für vier Jugendliche zuständig und hat die Aufgabe, die Jugendlichen zu begleiten und auf ihren Verselbständigungsprozess vorzubereiten. Im Rahmen dieses pädagogischen Erziehungsmodells stehen die Berater/innen den Jugendlichen in ihrer Ausbildung bei, während die SOS-

Kinderdorf-Mütter für die moralische und emotionale Begleitung der Jugendlichen verantwortlich sind.

Im Fall der verselbständigten Jugendlichen steht jedem einzelnen von ihnen ein/e Jugendberater/in zur Seite. Es handelt sich dabei um eine erwachsene Vertrauensperson des Jugendlichen. Dies kann eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter innerhalb oder außerhalb der Einrichtung sein oder jede Person, die dem Jugendlichen nahe steht, eine positive Beziehung zu ihm oder ihr hat und SOS-Kinderdorf nahe steht. Dadurch kann eine Aufstockung der Mitarbeiteranzahl vermieden werden. Die Aufgabe der Jugendberater/innen besteht darin, den Jugendlichen in seinem Verselbständigungsprozess permanent zu begleiten, um die berufliche und soziale Integration des Jugendlichen und damit dessen erfolgreiches Leben in Selbständigkeit zu gewährleisten.

Auch im Anschluss an die Verselbständigung wird jeder Jugendliche weiter betreut. Falls einer von ihnen mit seinem Leben in der Selbständigkeit nicht zurechtkommt und in dieser Situation Betreuung und Begleitung benötigt, so steht ihm ein/e Jugendberater/in (eine erwachsene Bezugsperson) zur Verfügung, der oder die im Bedarfsfall vom pädagogischen Team unterstützt wird. Er oder sie begleitet den Jugendlichen. In Zusammenarbeit mit der SOS-Kinderdorf-Familie werden Schwachstellen identifiziert, und der Jugendliche erhält Betreuung und Begleitung auf persönlicher und beruflicher Ebene, während die SOS-Kinderdorf-Mutter weiterhin für die moralische und emotionale Unterstützung des Jugendlichen Sorge trägt.

Dieses Projekt der Familienbetreuung basiert auf einer Strategie zur Stärkung der SOS-Kinderdorf-Familie mit Schwerpunkt auf den Rechten der Kinder. Es ist ein Modell, in dem die SOS-Kinderdorf-Familie mit dem pädagogischen Konzept und der beruflichen Ausbildung in Beziehung steht. Seine Wirkung zeigt sich darin, dass die Jugendlichen eine Familie haben, sich gut in die Gesellschaft integrieren, hoch qualifiziert sind und erfolgreich ihr Leben in Selbständigkeit leben. ■

*Victor Beltrán, Elifor Carvajal, Pablo Pérez
SOS-Kinderdorf Chile*





© B. Neelaman

DAS WOHL DER KINDER LIEGT IN UNSERER VERANTWORTUNG

Familienbetreuung zur Wiederherstellung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Bolivien

Eine Zukunft zu planen ohne die Gegenwart der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen zu verändern ist unmöglich. Darum ist es wichtig, Handlungen zu setzen, die die Rechte dieser Kinder gewährleisten.

Es ist sieben Uhr Abends im Wohnviertel Villa Esperanza am Stadtrand von Santa Cruz in Bolivien. Rosario ruht ein wenig aus, während sie aufmerksam über ihre Söhne und zwei Mädchen wacht, die ihr Nachbar Gonzalo ihrer Obhut überlassen hat, während er zur Arbeit geht. Gonzalo hat versucht einen Tagesbetreuungsplatz für seine Töchter zu finden, doch das ist nicht einfach, und so lässt er die Kinder inzwischen bei Rosario.

Obwohl sie erschöpft ist, wartet Rosario geduldig auf den Vater der beiden kleinen Mädchen. Es ist nicht das erste Mal, dass Gonzalo versprochen hat pünktlich zu sein und dann doch zu spät kommt. Obwohl das für Rosario nicht leicht ist, sieht sie auch, dass ihre Nachbarnfamilie große Schwierigkeiten hat. Nach dem Tod seiner Frau vor einem Jahr musste Gonzalo allein die Verantwortung für seine zwei Töchter übernehmen.

Oft musste der Maurer Überstunden machen und sperrte während dessen seine Töchter in ihrem gemieteten Zimmer ein - obwohl ihm bewusst war, dass er sie damit Gefahren aussetzte.

Die Geschichte von Gonzalo und seiner Familie ist nur ein Fallbeispiel für die tägliche Realität in Villa Esperanza. Diese Realität ist auch die Ursache für eine verstärkte Nachfrage seitens der Gemeinden, Kinder in SOS-Kinderdörfern unterzubringen.

DIE ARMUTSSPIRALE

Villa Esperanza – der zwölfte Distrikt – ist einer der ärmsten Stadtteile von Santa Cruz. Er wurde erst im Jahr 1995 geschaffen und besteht aus 54 Wohnvierteln mit mehr als 81.000 Einwohnern. In den letzten zehn Jahren wurde ein Bevölkerungswachstum von 500% registriert, was vor allem an der Stadt-Land-Migration, illegalen Ansiedlungen und der Migration aus anderen Teilen des Landes liegt.

Die Spirale der Armut endet in beengten Wohnbedingungen und mangelnder Grundversorgung. Obwohl die Einwohner dieses Stadtteils einen starken Kampfgeist besitzen und auf bessere Tage hoffen, sind sie als Migranten vom Land auf dem Arbeitsmarkt im Nach-



teil. Niedriges Einkommen, Ausbeutung, ein sehr früher Einstieg in den Arbeitsmarkt und der Zerfall der Familie sind der Preis, den sie bezahlen, um in der Stadt nach einem besseren Leben zu suchen.

ERFAHRUNG ALS STÜTZE

Um diesen Bedingungen etwas entgegen zu setzen, hat SOS-Kinderdorf beschlossen, gemeinsam mit Gemeinden, Behörden und anderen Organisationen Strategien zu definieren, damit SOS-Kinderdorf den Kindern und Jugendlichen im zwölften Distrikt helfen kann. Die aus der Tätigkeit in den SOS-Sozialzentren und SOS-Familienstärkungsprogrammen resultierende Arbeitserfahrung von SOS-Kinderdorf während der letzten vier Jahre hat gezeigt, dass sowohl die Infrastruktur als auch die Unterstützung seitens der Gemeinde mangelhaft ist. Doch durch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Regierungsorganisationen konnten Strategien zur Wiederherstellung der Kinderrechte

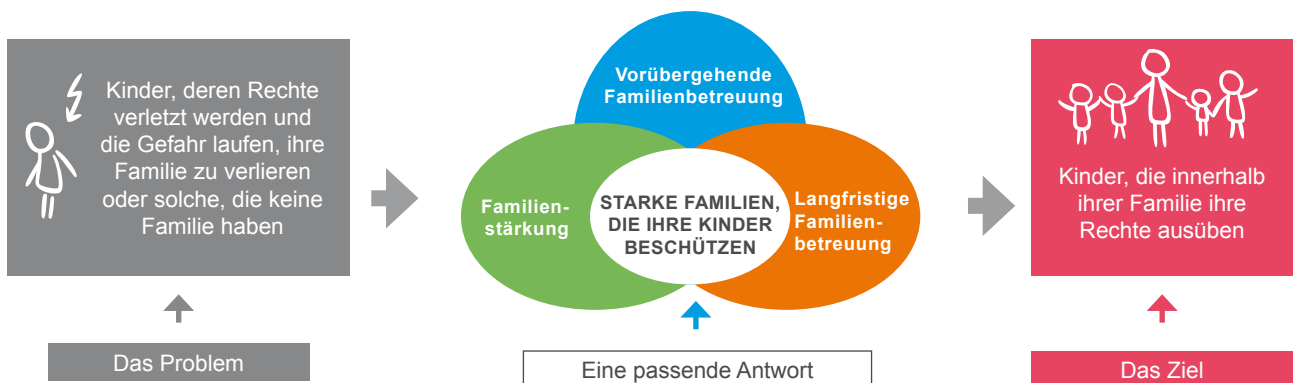
entwickelt werden. Durch die gemeinsame Erarbeitung eines Konzepts sollen die Rechte der Kinder geltend gemacht werden und die Familien und Gemeinden befähigt und unterstützt werden, die Rechte der Kinder zu gewährleisten, um so die Kinder zu beschützen. Verschiedene qualitätssichernde Maßnahmen wurden entwickelt, um in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten soziale Unterstützungssysteme für Kinder und ihre Familien schaffen zu können.

DER VORSCHLAG

In diesem Sinn konzentrieren wir uns auf die Entwicklung der Kinder in einem familiären Umfeld und versuchen eine wirksame Antwort zu geben, die an die jeweilige Situation der Kinder und Jugendlichen angepasst ist. Eine umfassende Studie der Situation von Kindern und ihrer Familien ist der erste Schritt, um festzustellen, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Wiederherstellung der Kinderrechte zu gewährleisten. Ausgangspunkt für unsere Maßnahmen ist das Wohl des Kindes.

So sollen alle Kinder und/oder Jugendlichen, die nicht auf den Schutz ihrer Familie zählen können, in einer SOS-Kinderdorf-Familie leben und dort aufwachsen und sich entwickeln können. Die biologischen Familien der Kinder werden aber immer als die wichtigsten Partner in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen angesehen. Die wichtigsten Charakteristika dieses Modells sind:

Die folgende Grafik illustriert das weltweite Kinderschutzmodell, welches die Basis für die Programmmaßnahmen darstellen soll.



- **Ein familiäres Umfeld.** Dieser Punkt basiert auf der Kinderrechtskonvention, in welcher Familie als „...Grundeinheit der Gesellschaft und natürliche Umgebung für das Wachsen und Gedeihen aller ihrer Mitglieder, insbesondere der Kinder...“ definiert wird. Es soll gewährleistet werden, dass jedes Kind in einer Familie aufwächst und umsorgt wird, denn dies ist der wirksamste und nachhaltigste Weg um die Ausübung der Kinderrechte zu garantieren.
- **Ein ganzheitlicher Blickwinkel.** Damit sich jedes Kind bestmöglich entwickeln kann, erhält er/sie die notwendigen Möglichkeiten und Unterstützung, um in einem respektvollen, liebevollen und sicheren Umfeld seine/ihre Rechte ausüben zu können. In diesem Umfeld stellt das Wohl des Kindes das Leitmotiv für alle Entscheidungen dar.
- **Ein integrierter Blickwinkel.** Es werden drei Strategien angewandt:
 - die Stärkung von Familien, die Gefahr laufen, auseinander zu brechen; Ziel ist, sicher zu stellen, dass die Kinder geschützt bleiben.
 - Die Schulung von Ersatzfamilien in den Gemeinden, um Kindern temporäre Betreuung zu bieten.
 - Das Angebot langfristiger Betreuung in SOS-Kinderdorf-Familien für Kinder, deren Eltern entweder verstorben sind oder aufgrund von Krisensituationen nicht für ihre Kinder sorgen können.

Die Entwicklungspläne der Kinder und Familien stellen die Werkzeuge dar, mittels derer die notwendigen Maßnahmen festgestellt und ausgearbeitet werden.

NÄCHSTE SCHRITTE UND ERWARTETE ERGEBNISSE

Was liegt vor uns? Die nächsten Schritte, die in diesem Projekt unternommen werden müssen, sind:

- Finanzielle Unterstützung zur Abwicklung des Programms (Familienbetreuungsdienste) gewinnen,
- Zusammenarbeit mit der Gemeinde, um sie in die Entwicklung des Programms einzubinden,
- Je nach Bedarf Eröffnung neuer Gemeindezentren unter Beteiligung der Gemeinde,



- Bestimmung von Familien aus der Gemeinde, die entsprechend vorbereitet und unterstützt werden, um Kindern, die momentan nicht bei ihren Eltern leben können, temporäre Betreuung bieten zu können.

Ziel ist, dass jene Familien, die im zwölften Distrikt an dem Programm teilnehmen, anerkennen, dass Kinder und Jugendliche Träger von Rechten sind. Außerdem soll sicher gestellt werden, dass die Rechte der Kinder und Jugendlichen auch ausgeübt werden. Sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Eltern sollen ihre Fähigkeiten bestmöglich ausbauen, um angemessenes Selbstvertrauen zu entwickeln und in ihren Familien ein Zusammenleben auf Basis von Gender-Gerechtigkeit zu fördern.

Sie alle sollen von organisierten Gemeinden unterstützt werden, deren Arbeit sich auf eine Vision sozialer Entwicklung stützt, und die fähig sind, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, welche Einfluss auf die öffentliche Politik nehmen. Das ist das Ergebnis, zu dem wir in Bolivien mit unserer neuen herausfordernden Aufgabe beitragen wollen. Und wenn das gelingt, werden Menschen wie Gonzalo die Unterstützung finden, die sie benötigen, und ihre Töchter und Söhne gut betreut wissen. ■

Guido Pecho – Leiter Programm Plan 4000, Santa Cruz, Bolivien

SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY

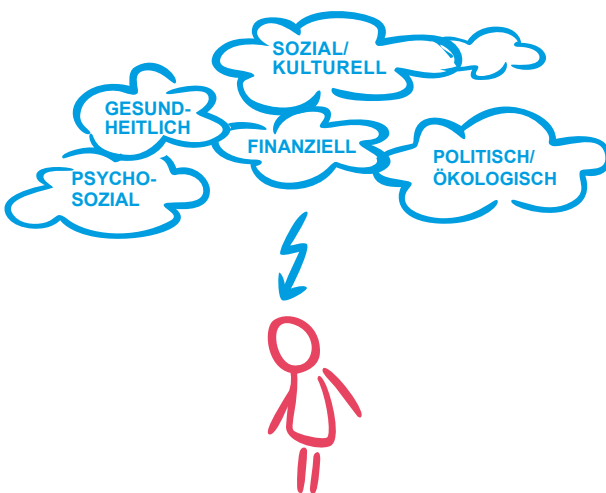
AN ERSTER STELLE STEHT DAS KIND!

Unser Ziel ist **DIE ENTWICKLUNG VON KINDERN IN EINEM LIEBEVOLLEN FAMILIÄREN UMFELD**, basierend auf der Beteiligung von Kindern, der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und den bestehenden Kapazitäten und Initiativen.

SOS

DIE SITUATION VON KINDERN ANALYSIEREN

RISIKOBEREICHE



Kinder, die Gefahr laufen, nicht länger von ihren Eltern betreut zu werden oder Kinder, die bereits ohne elterliche Betreuung aufwachsen

KINDER-

ENTWICKLUNG IN EINEM LIEBEVOLLEN, FAMILIÄREN UMFELD



Ein Kind entwickelt sich bestmöglich

- in einem liebevollen familiären Umfeld
- mit der Unterstützung eines starken sozialen Netzwerks
- wenn das Kindeswohl die Grundlage für alle unsere Entscheidungen und Handlungen bildet
- wenn Kinder in die Suche nach Antworten auf die Herausforderungen, die das Leben an sie stellt, eingebunden werden.

(Grundsätze)

-DORF

WAS WIR TUN



PROGRAMM

WIE WIR REAGIEREN



Wir widmen uns der **ENTWICKLUNG VON KINDERN IN EINEM LIEBEVOLLEN, FAMILIÄREN UMFELD** in folgenden Bereichen:



BETREUUNG: Unmittelbare Hilfe, Schutz, Ernährung und Unterkunft



AUSBILDUNG: formelle, nicht-formelle und informelle Bildung



GESUNDHEIT: Präventiv- und Kurativmedizin und psychosoziale Unterstützung

Wir reagieren mittels:



UNMITTELBARE HILFE - Unterstützung für das Kind



AUFBAU VON KAPAZITÄTEN - Unterstützung für Familien und Gemeinden um ihre Fähigkeiten zu stärken



ADVOCACY - Verbesserung bestehender Richtlinien und Praktiken

EINZIGARTIG UND HERAUSRAGEND

Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy aus der Perspektive eines SOS-Fördervereins



© Y. van den Broek



© SOS-Archiv

Die Einführung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy ist meiner Meinung nach eine logische Folge der weltweiten Arbeit von SOS-Kinderdorf. Am Anfang bestand die Kinderdorfarbeit aus mehr oder weniger isolierten SOS-Kinderdörfern für verwaiste oder verlassene Kinder. Mit der Erweiterung auf andere Kontinente lag ein starker Fokus auf Bildungseinrichtungen - aus dem einfachen Grund, weil wir ohne diese Fokussierung auf Bildung nicht das erreichen konnten, was wir uns für die von uns betreuten Kinder vorgenommen hatten.

Später entstanden Initiativen, um zu verhindern, dass Kinder von ihren Familien verlassen werden, und Sozialzentren für verschiedene Arten lokaler Gemeindearbeit wurden gegründet. In vielen Gebieten entstanden auch Kliniken unterschiedlicher Art und Größe als Teil des Programmportfolios.

DIE SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY GIBT STRUKTUR

In den letzten Jahren arbeiteten wir mit zwei Programmstrategien: der Bereitstellung familiennaher Betreuung und dem präventiven Ansatz der Familienstärkung. Für mich ist die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy die logische Folge aus dieser Entwicklung. Mit der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy verbinden wir die beiden Strategien zu einem gemeinsamen integrierten Ansatz. Jetzt ist das SOS-Kinderdorf nicht nur ein Ort, an dem Kinder ein neues und sicheres Zuhause finden, sondern es ist auch eine natürliche Umgebung und ein Kompetenzzentrum für verschiedene Programme geworden, die auf Kinder aus Randgruppen zugeschnitten sind.

Diese Entwicklung führte auch zu den Strategieentscheidungen bei der 18. Generalversammlung 2008. SOS-Kinderdorf Norwegen stimmte diesen Entscheidungen vollumfänglich zu. Wir glauben, dass dies für die Organisation die richtige Richtung ist. Was am allerwichtigsten ist: Es war die richtige Entscheidung für die Kinder - sowohl innerhalb als auch außerhalb der SOS-Kinderdörfer. Strukturierte Programme kön-

nen Gemeinschaften in der ganzen Welt Leistungen bieten, für die Bedarf besteht - vor allem in den armen Ländern, wo die Nachfrage am größten ist. Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy bietet eine logische Programmstruktur und eine klare Definition, was wir unter Entwicklung verstehen.

EINE FRÜHE ENTSCHEIDUNG

Vor einigen Jahren traf SOS-Kinderdorf Norwegen die Entscheidung, neue SOS-Kinderdorf-Projekte nur dann finanziell zu fördern, wenn diese gemeinschaftsorientierte Programme und Einrichtungen enthielten. Diese Entscheidung erfolgte aus mehreren Gründen, aber der Hauptgrund liegt darin, dass es in der heutigen Welt so viele verwaiste und verlassene Kinder gibt. Um ihre Bedürfnisse zu decken ist es wesentlich, einen breiteren Ansatz zu verfolgen als jenen, den das SOS-Kinderdorf als solches darstellte.

Seit mehreren Jahren stelle ich in meinen Präsentationen über die Arbeit von SOS-Kinderdorf integrierte Gemeinschaftsprogramme vor (und in den letzten Jahren die Familienstärkungsprogramme). Die Reaktion bestehender sowie potenzieller neuer Förderer war immer sehr positiv. Viele Spender geben an, dass

sie es schwierig fänden, wenn unsere Arbeit mit qualitativ hochstehendem Anspruch nur für eine relativ kleine Anzahl von Kindern geleistet würde, während es in der ganzen Welt bedürftige und verwaiste Kinder sonder Zahl gäbe.

Wann immer ich die Arbeit von SOS-Kinderdorf einem Publikum vorstelle, zeige ich ein von mir über dem SOS-Kinderdorf Blantyre in Malawi aufgenommenes Foto mit den verschiedenen Bauten und Programmen innerhalb der Anlage, das die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy perfekt abbildet. Wenn ich meine dreizehn Jahre SOS-Kinderdorf-Erfahrung und Hunderte Präsentationen über SOS-Kinderdorf vor kleinem und größerem oder großem Publikum zusammenfasse, so ist das für mich die beste und klarste Darstellung dessen, wofür SOS-Kinderdorf derzeit steht.

DER SICHTBARE UNTERSCHIED

Für Marketing und Mittelbeschaffung ist es wichtig, dass sich unser Produkt und unsere Botschaft von denen anderer Marktteilnehmern deutlich unterscheiden. Und je selbsterklärender dieser Unterschied ist, desto besser ist das für den, der die Botschaft sendet.



Einige befürchten, dass wir mit der neuen Strategie anderen Nichtregierungsorganisationen, die mit Kindern arbeiten, ähnlicher werden. Ich habe diesbezüglich keine Bedenken. Wir unterscheiden uns auch durch die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy von anderen:

- Das Konzept "SOS-Kinderdorf" ist einzigartig und wir sind die einzige Organisation mit diesem besonderen Konzept (mit der Bezeichnung "Kinderdorf" im Namen und im Logo unserer Organisation).
- Wir verwenden ein einziges Modell, in dem Programme für Waisenkinder, verlassene und andere in Not geratene Kinder verbunden werden, während wir auch Familienprogramme umsetzen, die vermeiden sollen, dass Kinder sich selbst überlassen werden.
- Wir konzentrieren uns auf Kinder aus Randgruppen, die ohne Netzwerk dastehen – Waisen und

Kinder, die dringend eine Betreuung brauchen.

- Unsere Arbeit ist nachhaltig.

Warum das für Spender/ Sponsoren von Bedeutung und glaubhaft ist:

- Das Familienmodell von SOS-Kinderdorf mit Kinderdorfmüttern/Kinderdorfeltern, die eine Schlüsselrolle spielen, der Betonung der Familie und der Nichttrennung biologischer Geschwister schafft eine Umgebung, die wir mit einer guten, sicheren Erziehung verbinden.
- Wir helfen Waisenkindern und Kindern, die von ihren Eltern verlassen wurden, das heißt jenen, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.
- Unsere Arbeit ist langfristig, das gibt uns die Gewissheit, dass unser Einsatz nachhaltige Resultate erbringt; unsere Arbeit ist herausragend.



© R. Kolarov

Die SOS-Kinderdörfer mit ihrer Infrastruktur und ihren Dienstleistungen sind der konkrete, sichtbare Beweis für unsere Arbeit. Das Geld der Spender und Förderer erreicht die Nutznießer und sie bekommen die Hilfe, die sie brauchen.

Keine andere internationale Organisation, welcher Größe auch immer, bietet ein kombiniertes Programm aus Familienbetreuung und präventiver Arbeit, um dem Auseinanderbrechen von Familien vorzubeugen. In der oben stehenden Liste sind viele Punkte aufgezählt, durch die wir uns von anderen Organisationen unterscheiden.

Dennoch müssen wir uns bewusst sein, dass die Gefahr besteht, an Profil zu verlieren. Strategische Bekenntnisse wie „An erster Stelle steht das Kind“ oder „Die Familie ist die Lösung“ sind nicht sehr prägnant, aber ich bin sicher, dass das mit der Zeit noch aussagekräftiger formuliert werden kann, sobald wir mehr Erfahrung mit der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy als neuem strategischen Rahmenwerk von SOS-Kinderdorf haben. ■

Svein Grønnern
Generalsekretär von
SOS-Kinderdorf Norwegen

DIE SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY:

Vorbereitungsphase für die Umsetzung auf dem Kontinent Afrika/Naher Osten



Wozu neue Policies entwickeln und die SOS-Kinderdorf-Programme erneuern und anpassen, wenn dies nicht der Weiterentwicklung von Kompetenzen und Kenntnissen dient, die im Leben der uns anvertrauten Kinder und den Leistungen der Mitarbeiter/innen zum Einsatz kommen? Wenn dies eine Selbstverständlichkeit ist und mit einer Verbesserung der Leistungen einhergeht, bleibt zu beweisen, dass die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy ein Entwicklungsansatz ist, der nicht elitärer ist als ein pragmatischer Ansatz, der auf **Wissen, Kompetenz und Praxis** beruht. Zu beweisen gilt es auch, dass sie unserer täglichen Arbeit mehr Sinn verleiht, um hilfsbedürftigen Kindern durch eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Mittel zu ermöglichen, ihre Rechte auszuüben und ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen sollte die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy unserer Kompetenz, unserem Wissen und unserer Praxis neue Impulse verleihen,

indem sie das Engagement und die Beteiligung der einzelnen Mitarbeiter/innen fördert.

Unter anderem geht es auch darum, herauszufinden:

- wie die Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy konkret ablaufen soll, mit welchem Ansatz und wie die Mitarbeiter/innen eingebunden werden sollen,
- wie das Kooperationsnetz aufgebaut und gestaltet werden soll,
- wie eine gute Umsetzung gewährleistet werden kann.

WAS IM VORFELD GEKLÄRT WERDEN MUSS

In der momentanen Situation ist es besonders wichtig, dass wir unsere Perspektive erweitern, um unseren



Weg voraussehen und abgrenzen zu können. Es ist wie beim Autofahren: Je besser man es kann, desto besser ist das Bild, das man von der Strecke hat. Je besser man reagiert und je leistungsstärker das Auto ist, desto besser kann man Risiken erkennen und Gefahren vermeiden.

Auch wenn die meisten Mitarbeiter/innen des Kontinents das Konzept der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy bereits kennen: Das Wesentliche in der Vorbereitung der Umsetzung ist der Austausch und die Diskussion über den Nutzen dieses Konzepts, und zwar indem:

- wir Richtlinien und Ablauf gemeinsam und entsprechend einer gemeinsamen Vision festlegen,
- wir uns stets der Tatsache bewusst sind, dass die Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy Teamarbeit erfordert,
- wir dafür sorgen, dass alle Mitarbeiter/innen über die Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy informiert werden,
- die Zusammenarbeit auf Basis eines (gesunden) Wettbewerbs zwischen den Dienstleistungen der einzelnen erfolgt, und es nicht darum geht, wer

die Macht hat - nach dem Motto „wir sitzen alle in einem Boot und bewegen uns im Gleichklang in Richtung eines gemeinsamen Ziels“.

- wir alle bestehenden Manuals (SOS-Kinderdorf-Handbuch, Familienstärkungshandbuch, Personalentwicklungshandbuch, etc.) berücksichtigen, die als Grundlage unserer Vision und unserer Prinzipien dienen. Es geht nicht darum, neue Instrumente zu entwickeln, wir sollten vielmehr bei der Umsetzung der Richtlinien auf bestehende zurückgreifen.
- wir uns die Frage nach der Notwendigkeit bzw. Möglichkeit stellen, Basisdokumente (Konzept- und Arbeitspapier) wie die Stellenprofile von nationalen Direktor(inn)en, Dorfleiter(inne)n, Jugendbetreuer(inne)n und anderen Mitarbeiter(inne)n als integralen und wirksamen Bestandteil bei der Umsetzung des Ansatzes heranzuziehen.

Die wichtigste Frage, die wir uns stellen müssen, lautet somit: Wie können wir die Richtlinien weiterentwickeln, indem wir uns auf einen Supervisions- und Nachbereitungsprozess stützen, der sämtliche oben genannten Instrumenten berücksichtigt und Evaluationsphasen vorsieht, bei denen die Autonomie der Familie und die Partizipation der Kinder im Zentrum stehen?

PILOTPROJEKTE IN AFRIKA UND DEM NAHEN OSTEN

In Afrika und dem Nahen Osten wurden fünf Länder ausgewählt, um den Umsetzungsprozess als Pilotprojekt durchzuführen: Uganda, Benin, Guinea, Palästina und Marokko. Auswahlkriterium für diese Länder war deren rasche Bereitschaft, diesen Ansatz umzusetzen, das heißt die bestehenden Programme an die Richtlinien und Strategien der Manuals (als Arbeitsrahmen) anzugleichen, sowie Machbarkeitsstudien in vielen Regionen des Kontinents durchzuführen.

Der erste Vorbereitungsworkshop auf dem Kontinent fand vom 26. bis 27. Februar 2009 in Marokko statt. Die in Marokko gemachten Erfahrungen dienen als Arbeitsgrundlage und Bezugsrahmen für die vier anderen Länder, die ihnen helfen können, Lücken zu schließen und eventuelle Hindernisse zu beseitigen, die der Umsetzung im Wege stehen.

Im Rahmen der Vorbereitung für den Workshop wurde der Fokus in erster Linie auf das Profil der Teilnehmer/innen und Prozessbegleiter/innen gelegt, die eine wichtige Aufgabe im Bereich der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy erfüllen (nationaler Direktor / nationale Direktorin, Koordinator/in für die Arbeit mit SOS-Kinderdorf-Familien, Koordinator/in für Familienstärkungsprogramme, Jugendbetreuer/in, Verantwortliche für SOS-Kinderdorf-Einrichtungen, Schulen, Lebensumfeld, und regionale Berater/in im Bereich Familienstärkung/Bildung/Anwaltschaft).

Fragen wurden diskutiert, wie zum Beispiel: Bedarf es der Bildung einheitlicher oder heterogener Gruppen? Braucht es eine Expertengruppe, deren Aufgabe darin besteht, das Beobachtete zu analysieren und zu überprüfen, wie groß die Zustimmung und das Verständnis für die Änderungen sind, die die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy in Bezug auf Prozesse und Methoden im Verwaltungsbereich mit sich bringt?

Weiters wurde in dem Vorbereitungsworkshop geprüft, inwiefern bestehende Programme bereits an umzusetzende Richtlinien angeglichen wurden und diese in Einklang mit dem angestrebten Ziel stehen. Dieses Ziel besteht im Wesentlichen darin, dass

- die Bedeutung von Synergie, Kooperation und thematischer Überschneidung der verschiedenen, bislang oft isoliert betrachteten Programme erfasst wird:
 - Bedeutung der Delegation, Klärung der Verantwortlichkeiten, Verantwortungsbewusstsein der Mitarbeiter/innen,
 - Orientierung der Mitarbeiter/innen auf der Grundlage von „Wer wir sind“, Kinderschutz, Planung,
 - Bedeutung des Personalplans bei der Umsetzung der erworbenen Weiterbildung,
- wir über die Vorteile der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy reflektieren und herausfinden, wie sie durch eine interaktive und partizipative Methode umgesetzt werden kann:
 - Änderung der Einstellung durch mehr Selbstvertrauen,
 - Bedeutung der Supervision,
 - Bedeutung der Planung der Kindesentwick-



lung durch bessere Klärung der Verantwortlichkeiten, insbesondere jene der Mutter als „Familienoberhaupt“.

Die Mitarbeiter/innen müssen die Möglichkeit haben, sich sowohl konkret und operativ (EIN Programm, EIN Budget, die alle Strukturen und Einheiten zum Wohle des Kindes miteinander verbinden) zu positionieren als auch ihre Kommunikationsnetze auszuweiten und den Austausch zwischen Mitarbeiter(inne)n auf unterschiedlichen Ebenen zu ermöglichen.

Das Teilen der Werte und Prinzipien der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy ist wesentlich für den Austausch von Wissen und die Entwicklung innovativer Ideen in der familiennahen Betreuung von Kindern. Es hilft außerdem bei der Neuorientierung hinsichtlich erforderlicher Stellenprofile. Dabei geht es nicht darum, lediglich die Arbeitskraft der Mitarbeiter/innen zu „nutzen“, sondern diese vielmehr in den Dienst des SOS-Kinderdorf-Programms und der Gemeinschaft zu stellen. ■

*Heger Akrouf
Continental Programme Development Director
Afrika und mittlerer Osten*

Mein Dank gilt allen Mitarbeiter/innen, die mich zu diesem Artikel inspiriert haben, insbesondere Frau Solange Ben Châabane, der regionalen Beraterin für die Entwicklung der Programme in Nordafrika und Herrn Salimane, dem nationalen Direktor von Benin.



© D. Sansoni

AUFBRECHEN UND DURCHSTARTEN

Wie SOS-Kinderdorf Indien die Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy vorbereitet

SOS-Kinderdorf Indien hat sich maßgeblich an der Formulierung des Strategischen Plans von SOS-Kinderdorf International und der Entwicklung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy beteiligt. Um beides wirksam und effizient umzusetzen wurde nun die Organisationsstruktur von SOS-Kinderdorf Indien von einem externen Berater überarbeitet und, nach Genehmigung durch den Vorstand, eingeführt.

Die neue Organisationsstruktur beinhaltet zwei neue Abteilungen: Programm und Ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Die Abteilung Programm konzentriert sich auf die Qualitätsaspekte und die Entwicklung der Inhalte und legt dabei besonderes Augenmerk auf Bewusstseinsbildung und die Implementierung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy. Aufgrund der großen Zahl an Familienbetreuungsprojekten und Familienstärkungsprogrammen in diesem riesigen Land sind die

Projekte in vier Zonen - Nord, Ost, Süd und West - unterteilt, unter anderem um gutes Monitoring und spätere Erweiterungen zu ermöglichen. Jede Zone wird von einem leitenden Angestellten als Projektleiter betreut. Er arbeitet mit der Abteilung Programm zusammen und entwickelt, nachdem eine Machbarkeitsstudie durchgeführt wurde, die Programme.

KINDERRECHTSANALYSE UND GESETZLICHE HERAUSFORDERUNGEN

SOS-Kinderdorf Indien beauftragte außerdem eine Agentur mit der Analyse der Nationalen Kinderrechts-situation (NCRSA). Die Ergebnisse der Studie sollen zur Entwicklung der künftigen Leistungen herangezogen werden. Sobald ein möglicher Standort gefunden ist, wird eine Standortsanalyse zur Entwicklung unseres Programms und der Einsatzgebiete durchgeführt.

Als erster Schritt zur Implementierung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy fand am 6. Mai 2009 im nationalen Trainingszentrum ein Treffen der Führungskräfte von SOS-Kinderdorf Indien statt. Bei diesem Treffen wurden die Details der Policy diskutiert und Siddhartha Kaul, stellvertretender Generalsekretär von SOS-Kinderdorf International, gab den Teilnehmer(inne)n Inputs zum besseren Verständnis. Zusätzlich gab es Erläuterungen zur Verwendung des NCRSA-Berichts sowie eine Diskussion über die unsere Arbeit betreffende Rechtslage und über die Herausforderungen und notwendigen Prozesse zur Umsetzung der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy.

Das Gesetz zur Betreuung und zum Schutz von Kindern (Juvenile Justice) sowie das Gesetz zu Waisenhäusern und anderen karitativen Einrichtungen (Supervision & Kontrolle) sind die beiden maßgeblichen Bundesgesetze, die die Arbeit im Bereich der Entwicklung von Kindern in Indien regeln. Die Provinz-Regierung arbeitet die Regeln und Richtlinien dieses Bundesgesetzes aus. Allerdings werden die SOS-Kinderdorf-Familienbetreuungsmodelle nur von wenigen Provinz-Regierungen anerkannt und das Bundesgesetz kennt keine Bestimmungen zu diesem Modell. Der wesentliche Diskussionspunkt war die Identifikation jener Gesetze, die in jeder Provinz angewendet werden können sowie



© D. Sansoni

Migration und die erbärmlichen Lebensverhältnisse in den Slums zu Waisen. Mit der wachsenden Zahl an Distrikten mit hoher HIV/AIDS-Prävalenz nimmt auch die Zahl der mit HIV/AIDS-infizierten Kinder stetig zu. Der Bericht führt jene 100 Distrikte in Indien auf, in denen Kinder am meisten gefährdet sind. Dadurch haben wir die Möglichkeit, Standorte für unsere Programme und Zielgruppen herauszufiltern.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Die Teilnehmer/innen empfahlen, das bestehende Programm zu überarbeiten und an die neue SOS-Kinderdorf-Programm-Policy anzugleichen. Weitere Empfehlungen betrafen die entsprechende Auswahl und Entwicklung von Personal, um den verschiedenen Entwicklungsprogrammen gerecht zu werden. Damit soll verstärkt gewährleistet werden, dass notleidende Kinder in für sie am besten geeigneten Entwicklungsprogrammen betreut werden. Die Teilnehmer/innen behandelten außerdem die Standort- und Stakeholderanalyse. Auch die Vernetzung und Partnerschaften mit gleichgesinnten Organisationen wird unser Programm bereichern. Auf der Grundlage von Inputs aller internen Stakeholder soll in Kürze ein detaillierter Plan für die Implementierung der Policy vorbereitet werden. Dieser Plan soll pro-aktiv kommuniziert werden, das heißt, es sind Schritte geplant, um die Mitarbeiter/innen auf allen Ebenen über die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy aufzuklären. ■

Sumanta Kar
SOS-Kinderdorf Indien



der Entwurf eines entsprechenden Aktionsplans zur Anerkennung des Familienbetreuungsmodells. Aus den Ergebnissen der NCRSA in Indien geht hervor, dass die strukturelle Armut der Hauptgrund für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ausgrenzung von Menschen ist. Zusätzlich werden Kinder durch die urbane



ZU MEINEM BESTEN?

Wie wir es den Kindern Recht machen

© M. Greco

„Ich will nur dein Bestes!“ Wir alle kennen diesen Satz. Meist richtet er sich an Kinder und Jugendliche - die sich dann denken: „Woher wollt ihr wissen, was das Beste ist für mich?“ Viele Eltern oder andere Erziehungsberechtigte hinterfragen diese Aussage selten. Ganze Organisationen glauben zu wissen, was das Beste für Kinder ist. Doch wer weiß wirklich über das Beste für einen anderen Menschen oder gar für eine ganze (Alters-)Gruppe Bescheid? Weiß man selber immer, was das Beste für einen ist? Oft ist man ja – auch als Erwachsene(r) – erst „danach“ klüger. Möglicherweise ist das einzige, das man sicherstellen kann, eine gute Intention.

Auf Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauend lassen sich vielleicht Allgemeinschlüsse ziehen, doch eines bleibt unverändert: jeder einzelne Fall ist unterschiedlich. Während es für den einen 14-Jährigen das Beste ist, sich jeden Tag mit seinen Freunden zu treffen, braucht ein anderer Jugendlicher mehr Rückzugsmöglichkeiten. Und das kann sich auch wieder ändern. Das heißt, Entscheidungen müssen immer den aktuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechen. Im Zentrum steht die positive Entwicklung des einzelnen Kindes.

„Je älter man wird, desto eher wird dem, was man sagt, Beachtung geschenkt. Ich persönlich denke aber, dass ein fünfjähriges Kind genauso gut weiß, was es will, wie ein 15-jähriger Teenager.“ (Anna, Listening to Children, S. 61)

EIN VORRANGIG ZU BERÜCKSICHTIGENDES RECHT

Die Verwendung des Begriffes „Kindeswohl“ oder „die besten Interessen des Kindes“ findet sich oft in Krisensituationen, wenn es wie beispielsweise bei Scheidungsfällen darum geht, dass die entsprechenden Angelegenheiten im besten Interesse des Kindes geregelt werden sollen. Was genau will dieser Begriff aber tatsächlich zum Ausdruck bringen?

Anhaltspunkte zur Orientierung liefern international gültige Dokumente und Werterahmen wie die UN-Kinderrechtskonvention. Die Prinzipien der Gleichbehandlung, des Grundrechtes auf Überleben und persönliche Entwicklung und der Achtung vor der Meinung des Kindes sind als zentrale Aspekte in der Bestimmung des Kindeswohls zu berücksichtigen.

Generell lässt sich festhalten, dass es im besten Interesse des Kindes liegt, dass all seine Rechte und Freiheiten, wie in der Kinderrechtskonvention verankert, verwirklicht werden. Zum Beispiel liegt es im besten Interesse des Kindes, „die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen“ (Artikel 29.1(a), „dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln“ (Artikel 29.1(e), „regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohl des Kindes widerspricht“ (Artikel 9.3), „die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife zu berücksichtigen“ (Artikel 12).

Ein Versuch, das Prinzip von den besten Interessen des Kindes zu operationalisieren sind die Richtlinien über die formale Bestimmung des Kindeswohls¹ im Zusammenhang mit unbegleiteten² und getrennten Kindern.³ Entscheidungsträger sind nach diesen Richtlinien aufgefordert, in jedem individuellen Fall alle aus der Kinderrechtskonvention resultierenden Rechte und Verpflichtungen ausreichend einzubeziehen, damit Entscheidungen getroffen werden können, die umfassend abgeklärt sind.

Wollen wir qualitativ unter der Prämisse des Kindeswohles denken und handeln, dann sollten wir uns (immer wieder neu) die Frage stellen „Was braucht das einzelne Kind?“ Jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse, Ausprägungen gibt es so viele wie Menschen selber. Jedes Kind ist anders und kommt mit unterschiedlicher Lebenserfahrung zu SOS-Kinderdorf. Es ist wichtig, die individuellen Fähigkeiten



*„Ich denke, ich würde zwei Ratschläge geben. Erstens sollte nie vergessen werden, dass die Jugendlichen gleich gestellte Menschen sind. Und zweitens sollte man daran denken, dass es ihr Leben ist, um das es geht.“
(Listening to Children, S. 199)*

ten und Interessen eines jeden einzelnen Kindes zu erkennen und zu fördern. Nicht zuletzt, indem man seine Ideen und Meinungen ernst nimmt und es bei der Umsetzung seiner eigenen Initiativen unterstützt.

„Ich wollte gerne zu meinem Vater ziehen und bei ihm leben. Ich war damals sieben oder acht, also nicht mehr ganz klein. In diesem Alter hätte man auf mich hören sollen, aber das geschah nicht.“ (Kerry, Listening to Children, S. 39)

KLEINE MENSCHEN, STARKE STIMMEN

Der Gedanke, dass Kinder das Recht auf Mitbestimmung haben, ist relativ jungen Ursprungs und hängt mit dem Konzept von Kindheit zusammen. Im Lauf der Geschichte hat es verschiedene Vorstellungen von der Natur der Kindheit gegeben. Da Kinder im gesellschaftlichen Leben eine unbedeutende Rolle spielten, war ihre Meinung im Allgemeinen nicht gefragt. In einer Welt, die von den Interessen der Erwachsenen dominiert wird, betrachtet man Kinder als Wesen, die irgendwann einmal im späteren Leben autonom werden. Dass Kin-

1 UNHCR Guidelines on Determining the Best Interests of the Child, http://www.essex.ac.uk/armedcon/story_id/000821.pdf

2 **Unbegleitete Kinder** sind Kinder, die von beiden Elternteilen und ihren Angehörigen getrennt sind und nicht von einem Erwachsenen betreut werden, dem die Betreuung des Kindes durch Gesetz oder Gewohnheit obliegt.

3 **Getrennte Kinder** sind jene Kinder, die von beiden Elternteilen getrennt sind oder von jener Person, die bisher durch Gesetz oder Gewohnheit die Hauptbetreuungsperson des Kindes war, jedoch nicht unbedingt von den Angehörigen. Demnach können diese Kinder, mit Ausnahme ihrer Eltern, von einem oder mehreren erwachsenen Mitgliedern ihrer erweiterten Familie begleitet werden. (UNHCR Guidelines on the Formal Determination of the Best Interests of the Child, Mai 2008)

der kleine Menschen sind, die noch nicht erwachsen sind, bietet sich als Vorwand an, dass Erwachsene ihre eigene Interpretation der Kinderinteressen verwenden und darauf aufbauend Entscheidungen treffen, die weitreichende Konsequenzen für Kinder haben.



*„Wenn man jung ist, wird einem normalerweise nicht zugehört, weil die Erwachsenen immer denken, sie wissen alles besser.“
(Steven, *Listening to Children*, S. 22)*

SOS-Kinderdorf ist allerdings davon überzeugt, dass die Ermittlung der besten Interessen eines Kindes nicht nur darauf beruhen sollte, was Erwachsene denken, sondern auch darauf, was das Kind denkt. Denn: „Alle Menschen sind frei geboren und gleich an Würde und Rechten. Sie sind ausgestattet mit Verstand und Gewissen ...“ (Menschenrechte, Artikel 1). ALLE Menschen, das heißt, auch Kinder. Dass sich Kinder aktiv beteiligen an Entscheidungsprozessen, die ihr Leben betreffen, ist keine Frage der Großzügigkeit der Erwachsenen, sondern eines der Grundprinzipien der internationalen Kinderrechte.

Das Prinzip des Kindeswohls lässt sich nicht konkretisieren, ohne die Bedürfnisse und Vorstellungen von jungen Menschen ernst zu nehmen und zu berücksichtigen. Als allererstes müssen wir ihnen zuhören. Gut hinhören um ihre Botschaften auch richtig zu deuten und im respektvollen Miteinander gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

*„Sie müssen sich wirklich in das hinein versetzen, was wir denken und fühlen.“
(Kerry, *Listening to Children*, S. 197)*

LIEBE KINDER, WAS MEINT IHR?

SOS-Kinderdorf hat in seinen verschiedenen offiziellen Richtlinien, die auf der Kinderrechtskonvention basieren, festgehalten, dass Kinder involviert werden im Erarbeiten von Lösungen für ihre jeweiligen Lebenssituationen:

„Kinder werden über Entscheidungsfindungsprozesse informiert und zu Rat gezogen...“ (SOS-Kinderdorf-Programm-Policy, S. 4),

„Das Wohl jedes einzelnen Kindes mit Behinderung steht in allen Angelegenheiten, die ihn oder sie betreffen, an erster Stelle (...). Der Standpunkt der Kinder mit Behinderung wird immer berücksichtigt, wenn festgestellt werden soll, was ihrem Wohl entspricht. Entsprechend der Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes wird seiner oder ihrer Meinung gebührendes Gewicht beigemessen, wenn Angelegenheiten entschieden werden, die ihn oder sie betreffen...“ (Policy on the Inclusion of Children with Disabilities, S. 5).

Auf dieser Haltung aufbauend hat SOS-Kinderdorf bereits einige Zeichen gesetzt und gezeigt: Wir nehmen Kinderstimmen ernst.

Die Entwicklung von Qualitätsstandards als Basis für die Arbeit mit fremd untergebrachten Kindern im Rahmen des Projektes „Quality4Children“ ist ein gutes Beispiel. Mit der Storytelling-Methode wurden Aussagen von Betroffenen herausgefiltert, die letztendlich zur Formulierung dieser Qualitätsstandards führten.

„Meine Verwandten boten mir zwar an, bei ihnen zu leben, aber ich wollte meine Freunde und mein vertrautes Umfeld nicht aufgeben.“

“Ich habe mein ganzes Leben hier im SOS-Kinderdorf verbracht. Ich lebe hier seit ich zehn Jahre alt war. Mein Vater wollte mich einmal mit zu sich nehmen, aber seine Lebensumstände waren sehr schwierig und mir gefiel es hier im Dorf, also entschied ich zu bleiben (...) Ich sagte ihm, dass es mir gut ging, ich hatte Freunde, Raum für mich selbst, Essen, Schlaf, alles, was man so braucht.“

“Eines Tages traf ich eine schwierige Entscheidung; ich kontaktierte das Jugendamt. Ich wollte weg (von

meinen lieblichen Eltern)... Ich durfte sogar mitentscheiden, wohin ich ziehen würde.“

Andere Projekte wie „Leaving Care“, „Seeing Beyond Violence“ und „Researching Children“ geben Kinderstimmen einen adäquaten Platz. Auch auf der Ebene der Organisationsentwicklung und der strategischen Planung zählt die Meinung unserer Zielgruppe. In dem weltweiten Prozess „Listening to Children“ wurden Kinder befragt: „Was sollte eurer Meinung nach SOS-Kinderdorf in den nächsten Jahren weiter entwickeln?“

Die Aussagen der mehr als 600 befragten Kinder und Jugendlichen zwischen 8 und 18 aus 26 Ländern weltweit flossen sichtbar in die strategische Planung der Organisation ein. Anhand von Fotos, Zeichnungen, Wandbildern, Collagen, Rollenspielen und Gruppendiskussionen wurde die Meinung der Kinder herausgefiltert:

„Wir möchten durch gegenseitigen Respekt zu einem harmonischen Zusammenleben beitragen“

„...öfter mit uns reden, um unser Leben zu verbessern...“

„Bessere Ausbildung und Unterstützung für unsere Betreuungspersonen“

“Den Eltern helfen, damit ihre Kinder sie nicht verlassen müssen“

“Wir möchten immer eine enge Verbindung mit unseren lieblichen Familien haben“

Es hat sich gezeigt: Kinder haben nicht nur das Recht, ihre Meinung frei zu äußern, sie WOLLEN auch teilhaben, mitgestalten, mitreden, mitbestimmen und letztendlich auch Selbstverantwortung übernehmen. Eine ihrer Kernaussagen: „Respektiert uns, schützt uns und lasst uns teilhaben!“

Auch internationale Forschungsprojekte wie „Tracking Footprints“ zeigen deutlich, dass die Meinung von Betroffenen einen wesentlichen Beitrag leistet zur Determination dessen, was als „Wohl des Kindes“ bezeichnet werden will. Menschen, die in SOS-Kinderdorf-Familien oder -Jugendeinrichtungen aufgewachsen sind, werden als Erwachsene nach ihren Erfahrungen und Empfehlungen gefragt. Ihre Aussagen bestätigen zum einen, dass unsere Organisation im besten Interesse des



Kindes handelt, was zum Beispiel Grundbedürfnisse, die Möglichkeit formeller Bildung und Berufsbildung und den Aufbau positiver Beziehungen betrifft. Zum anderen zeigen die Forschungsergebnisse, dass unsere Zielgruppe effizientere Unterstützung im Prozess des Selbständigwerdens und ihrer Integration in das soziale Umfeld außerhalb von SOS-Kinderdorf braucht.

Wenn wir uns zum Ziel setzen, dass die Kinder und Jugendlichen, die bei SOS-Kinderdorf Betreuung finden, als Erwachsene ein selbstbestimmtes Leben führen sollen, eigenständig ihre Herausforderungen meistern und ihre Stärken bewusst und aktiv in das gesellschaftliche Leben einbringen, dann sollte unsere Haltung von der ersten Begegnung an eine respektvolle und wertschätzende sein. Das bedeutet: das einzelne Kind ernst nehmen und es in Entscheidungen einbinden, sich selbst zurücknehmen und nicht davon ausgehen, dass „Ich will nur dein Bestes!“ die wahren Bedürfnisse des jeweiligen Kindes trifft. Betroffene als Experten sehen - das sollte unsere Haltung sein. Im besten Interesse der Kinder können wir dann handeln, wenn wir sie als ernstzunehmende Partner einbeziehen. ■

*Bianca Helfer,
SOS-Kinderdorf International
Programme Development,*

Literaturempfehlung:

McLeod, Alison, Listening to Children.

A Practitioner's Guide.

Jessica Kingley Publishers, London, 2008.

KINDERRECHTE ALS BASIS FÜR PROGRAMMENTWICKLUNG...

Auf der Suche nach einer Definition ¹...

Unser internationales strategisches Ziel "Einer Million Kindern die Möglichkeit geben, in einer liebevollen Familie aufzuwachsen" beinhaltet unter anderem die Aussage, dass "Kinderrechte die Basis für alle Arbeitsbereiche der Organisation sein sollen". „Mainstreaming Child Rights“, also Kinderrechte zur Basis für alle Arbeitsbereiche zu machen, ist mit Sicherheit eines der aktuellsten Schlagworte im internationalen Entwicklungszusammenarbeitsdiskurs. Aber was genau steht dahinter? Wie spiegelt sich das Konzept im wirklichen Leben der Kinder wider und wie könnte es sich auf die Programmentwicklung einer Organisation wie SOS-Kinderdorf auswirken?



Dieser Artikel soll einen breiten Überblick über den aktuellen internationalen Diskurs zum Thema „Programmentwicklung auf Basis der Kinderrechte“ geben und anregen, die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy im Lichte der Hauptprinzipien und Programmentwicklungsstrategien dieses Diskurses zu reflektieren.

KINDERRECHTE LEBEN

Eine der größten Herausforderungen, welcher sich die Kinderrechte entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention momentan stellen - und das haben alle Menschenrechte gemein -, ist Wege zu finden, die Rechte

„zum Leben zu bringen“, das heißt, zu erarbeiten, wie sie in den praktischen Alltagserfahrungen der Kinder Niederschlag finden.

Angesichts dieser Herausforderung hat die internationale Gemeinschaft während der letzten fünf bis zehn Jahre ihre Strategie zur Entwicklungszusammenarbeit grundlegend verändert. Der neue Fokus in der Programmentwicklung geht nicht mehr nur von einer Bedarfsorientierung aus, sondern macht die internationalen Menschenrechte zur Basis der Programmentwicklung. Auf Grund des relativ kurzen Zeitraums, innerhalb dessen ein so genannter „Rechtsansatz in der Programmentwicklung“ praktiziert wird, war es bisher nicht möglich, detailliert zu untersuchen, wie sich diese Richtungsänderung auf das Leben der Menschen ausgewirkt hat. Oberstes Ziel ist natürlich immer,

¹ Diese Formulierung stammt aus Hillary Rodham Clintons berühmter Beschreibung der Kinderrechte aus dem Jahr 1973, in der sie Kinderrechte als "Slogan auf der Suche nach einer Definition" bezeichnete.



Engagement in der sozialen Entwicklungsarbeit: Mit welcher Grundmotivation tust du das, was du tust?

nachhaltige Entwicklungsmaßnahmen zu erwirken.² Was sind die wichtigsten Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen in der Entwicklungszusammenarbeit?

Zunächst fordert ein rechtsorientierter Ansatz heraus, die Grundeinstellung für soziales Engagement zu hinterfragen. Bedürftige Menschen und vor allem bedürftige Kinder sind seit jeher die beliebtesten Aushängeschilder von Wohltätigkeitsaktionen gewesen.

Die Unterstützung, die ihnen gewährt wird, beruht nicht auf dem Glauben, dass sie ein menschliches Recht und Anspruch auf Hilfe haben, sondern sie werden vielmehr als Opfer gesehen, für die man Mitleid empfindet. Menschenrechte reduzieren den Menschen nicht auf seine rein körperlichen Bedürfnisse, sondern respektieren und achten den Menschen als unabhängi-

² Die 'UK Interagency Group on Human Rights Based Approaches' (Überbehördliche Gruppe zu menschenrechtsorientierten Ansätzen) hat eine Studie (2007) durchgeführt, um als Teil eines Lernprozesses die relative Auswirkung eines rechtsorientierten Ansatzes im Vergleich zu einem nicht-rechtsorientierten Ansatz festzustellen. Das wichtigste Ergebnis der Studie war, dass „sowohl rechtsorientierte Projekte als auch nicht-rechtsorientierte Projekte eine positive Wirkung zeigen. Die positive Auswirkung von rechtsorientierten Projekten ist jedoch breiter gefächert und tiefgreifender und hält mit größerer Wahrscheinlichkeit langfristig an“.

gen Akteur in der Erfüllung seiner politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rolle.

Weiters impliziert ein rechtsorientierter Ansatz immer, dass es einen Träger von Pflichten gibt. Rechte bedeuten immer, dass es Verpflichtungen und Verantwortungen seitens bestimmter Pflichtträger gibt. Eines der wichtigsten Elemente der Menschenrechte ist die Tatsache, dass jeder Mensch ein Rechtsträger ist und dass jedem Recht zumindest ein Hauptpflichtträger gegenüber steht. Der Rechtsträger wird als Person definiert, die befugt ist, seine/ihre Rechte einzufordern und den Pflichtträger zur Verantwortung zu ziehen, aber auch als jemand, der/die Verantwortung hat, die Rechte anderer zu respektieren.

Menschenrechtskonventionen und -verträge sind weltweit gültige Gesetzesrahmen, die jedoch nicht nur innerhalb des juristischen Kontextes interpretiert werden können. Wie die Bezeichnung schon sagt, handelt es sich dabei um „Menschen“ und „Rechte“. Das bedeutet, dass sie sowohl eine „moralische“ als auch eine rechtliche Komponente haben. Menschenrechte schützen bestimmte grundlegende Interessen, die alle Menschen in Anspruch nehmen können und

Gibt es für die Einhaltung der Kinderrechte einen gesetzlichen oder einen moralischen Anspruch?

sollen daher universelle Gültigkeit haben. Internationale Konventionen und Rahmengesetze definieren immer den Staat als Hauptpflichtträger und ihre Umsetzung ist dann am besten gewährleistet, wenn diese internationalen Rahmenverträge Teil nationaler Gesetzgebung werden. Wenn sie in der nationalen Gesetzgebung nicht ausreichend verankert sind, können Menschenrechtsverletzungen auch bei internationalen Menschengerichtshöfen eingeklagt werden.

Mit der UN-Kinderrechtskonvention werden Kinder nicht mehr länger als rein Schutzbefohlene betrachtet, sondern als Rechtsträger. Die Konvention legt ebenfalls fest, dass die Verantwortung, das Recht und

PROGRAMMENTWICKLUNG AUF BASIS DER KINDERRECHTE

Auch wenn es keine allgemein gültige Definition gibt, die von allen internationalen Entwicklungskooperationsinstitutionen einheitlich verwendet wird: Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass ein kinderrechtsorientierter Ansatz die Normen, Standards und Prinzipien des internationalen Menschenrechtssystems in die Pläne, Richtlinien und Prozesse der sozialen Entwicklungszusammenarbeit integriert. Der kinderrechtsorientierte Ansatz möchte vor allem auf die Unterschiede in der Programmgestaltung für Kinder, im Gegensatz zu Erwachsenen, aufmerksam machen. Die internationale Kinderrechtskonvention erkennt die besonderen Fähigkeiten, die Belastbarkeit und das Recht auf Autonomie von Kindern an. Ein wesentlicher Unterschied bleibt jedoch: Kinder haben im Vergleich zu Erwachsenen einen anderen rechtlichen Status. Die meisten Länder der Erde sprechen den

Wer ist moralisch und rechtlich befugt, die Wahrung der Kinderrechte einzufordern?



Wie wahrt man die richtige Balance zwischen dem Recht auf Autonomie und dem Anspruch auf Schutz der Kinder?

die Pflicht für die Erziehung und die Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder primär deren Eltern zukommt und dass diesen entsprechende Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Verantwortlichkeiten zu gewähren ist. Dies macht die Eltern zu „sekundären“ Rechtsträgern, die in der Lage sein müssen, die Kinderrechte beim primären Pflichtträger, dem Staat, geltend zu machen. Da Menschenrechte nicht nur vor dem Hintergrund eines Rechtszusammenhang, sondern auch in einem moralischen Zusammenhang zu verstehen sind, können die Pflichten für die Wahrung der Kinderrechte auch auf die Mitglieder der lokalen Gemeinschaft, die Zivilgesellschaft und den privaten Sektor ausgeweitet werden.

Kindern sowohl die rechtliche Fähigkeit als auch die Freiheit ab, unabhängig von den für sie verantwortlichen Erwachsenen tätig zu werden. Daher sind all jene, die für die Umsetzung der Kinderrechte kämpfen, permanent mit der Herausforderung konfrontiert, die richtige Balance zwischen dem Recht auf Autonomie und dem Anspruch auf Schutz zu finden.

Eine Analyse der Sichtweisen und Erfahrungen von vier Kinderrechtsorganisationen (Save the Children, Plan, UNICEF, Butterflies)³ kommt zum Schluss, dass Programmentwicklung auf Basis der Kinderrechte im wesentlichen einem zweigleisigen Ansatz folgt: (1)

3 Winkler, E., 2008, Living Children's Rights through Programmes within International Development Cooperation, Universität Freiburg, Schweiz.

zum einen geht es darum, Strategien zu entwickeln, die Kinder, ihre Betreuungspersonen und die Mitglieder der lokalen Gemeinschaft befähigen, Kinderrechte einzufordern und (2) zum anderen um Strategien, die Pflichtträger in ihrer Verantwortung zu unterstützen, und für die Wahrung der Kinderrechte einzutreten.

Darüber hinaus folgt Programmentwicklung auf Basis der Kinderrechte den generellen Menschenrechtsprinzipien wie Universalität, Unteilbarkeit, Partizipation, Nichtdiskriminierung und Verantwortlichkeit des Pflichtträgers, wobei das Prinzip der Partizipation weithin als Ausgangspunkt für die Wahrung aller anderen Rechte betrachtet wird.

DIE SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY

SOS-Kinderdorf bemüht sich um die individuelle Wertschätzung und das Wohlergehen von Kindern auf der ganzen Welt und stützt sich dabei auf die UN-Kinderrechtskonvention. Die Organisation engagiert sich für die Realisierung von Kinderrechten durch die Anerkennung und Stärkung von Kindern als Rechtsträger ebenso wie durch die Verbesserung des sozialen Unterstützungsnetzwerks für Kinder (Familie, lokale Gemeinschaft, lokale und nationale Regierungen, Zivilgesellschaft).

Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy weist auf die besonderes hohe Gefährdung und die Rechtsverletzungen hin, mit denen Kinder konfrontiert sind, die ohne Eltern aufwachsen müssen, oder Gefahr laufen, den elterlichen Beistand zu verlieren. Sie positioniert die Organisation als Hauptakteur zum Schutz des Rechts des Kindes, in einem sicheren familiären Umfeld aufzuwachsen.

Das SOS-Kinderdorf-Programm basiert auf den Artikeln 18 und 20 der UN-Kinderrechtskonvention⁴ und anerkennt den Staat als Hauptpflichtträger bei der För-

⁴ Artikel 18 besagt, dass für die Erziehung und Entwicklung des Kindes sind in erster Linie die Eltern oder gegebenenfalls der Vormund verantwortlich sind. Artikel 20 besagt, dass ein Kind, das aus seiner familiären Umgebung herausgelöst wird Anspruch auf den besonderen Schutz und Beistand des Staates hat und in einer geeigneten Kinderbetreuungseinrichtung untergebracht werden muss.



derung, der Wahrung, dem Schutz und der Umsetzung der Kinderrechte. Weiters versteht sich SOS-Kinderdorf als eine zivilgesellschaftliche Instanz, die Regierungen, lokale Gemeinschaften und andere Partner darin unterstützt, ihren Verpflichtungen gegenüber den Kindern nachzukommen.

Wie weiter oben bereits erläutert, fordert ein rechtsorientierter Ansatz, die inneren Haltungen und Überzeugungen in der sozialen Entwicklungszusammenarbeit zu hinterfragen. Das Konzept der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy unterstreicht die Wichtigkeit von Partizipation bei der Entwicklung von Programmstrategien als Antwort auf die Situation von Kindern mit unzureichender elterlicher Betreuung und stellt sicher, dass das SOS-Kinderdorf-Programm in Einklang mit den Rollen und Ressourcen von Kindern, Familien, lokalen Gemeinschaften und staatlichen Behörden stehen. Mit seinem Programm hat sich SOS-Kinderdorf hohe Ziele gesteckt, nämlich die Fähigkeiten von Familien zu verbessern, ihren Kindern bestmöglichen Schutz und Betreuung zu geben, und mehr Schutz und Unterstützung für Kinder, die vorübergehend oder dauerhaft außerfamiliär betreut werden müssen. In einigen Jahren, unter Verwendung eines resultatorientierten Monitoring-Systems, sollte es uns möglich sein, zu beurteilen, wie erfolgreich wir waren, Kinderrechte „zum Leben zu bringen“. ■

*Evelyn Winkler
SOS-Kinderdorf International,
Programme Development*



© M. Reyes

KEINE MAUER, KEIN ZAUN, KEINE GRENZEN

Das SOS-Kinderdorf Santa Rosa de Copán in Honduras ist in ein gewöhnliches Wohnviertel eingebunden und ist somit Pionier eines neuen Modells in Lateinamerika. Santa Rosa de Copán wurde im Rahmen eines Evaluationsprozesses als kleine, sichere Stadt ausgewählt, die über die geeignete Infrastruktur verfügt, um SOS-Kinderdorf-Familien in die Gemeinde einzubinden.

„Manchmal kommen mich meine Schulfreunde besuchen und wir machen gemeinsam unsere Hausaufgaben oder spielen miteinander. Und manchmal laden sie mich auch zu sich ein“, erzählt Darlin. Morgens fährt das Mädchen immer mit dem Bus zur Schule, am Nachmittag spielt sie draußen mit ihren Nachbarn und Freunden und am Abend verbringt sie Zeit mit ihrer Familie – ihrer SOS-Kinderdorf-Familie. Darlin ist 14 Jahre alt und lebt seit September 2006 im SOS-Kinderdorf Santa Rosa de Copán. Außer Darlin leben noch sechs andere Kinder bei ihrer SOS-Kinderdorf-Mutter Maria, drei davon sind Darlins leibliche Geschwister. „Es ist schön mit vielen Brüdern und Schwestern zusammen zu leben, man ist nie alleine. Und unsere Mama ist ein sehr besonderer Mensch; sie hat immer Verständnis für uns und unterstützt uns.“

EINE NEUE SIEDLUNG FÜR NEUE SOS-KINDERDORF-FAMILIEN

Darlin ist eines von 108 Kindern im SOS-Kinderdorf Santa Rosa de Copán. Die Häuser der SOS-Kinderdorf-Familien sind in ein gewöhnliches Wohnviertel eingebunden - oder waren vielmehr der Ursprung dieses Viertels. Im Jahr 2005 kaufte SOS-Kinderdorf Land im Vorort Santa Rosa und errichtete dort 14 Familienhäuser, ein Büro und ein Haus für den Dorfleiter. Erst danach wurde das Land rundherum verkauft und die Preise begannen zu steigen. Im September 2006 konnten die ersten SOS-Kinderdorf-Familien in ihre Häuser einziehen. Im März 2007 fand die offizielle Eröffnung des SOS-Kinderdorfes Santa Rosa de Copán mit Helmut Kutin statt. Momentan stehen in Santa Rosa gleich viele SOS-Kinderdorf-Famili-

enhäuser wie gewöhnliche Häuser - und von diesen wird es bald mehr geben.

„Um vier Uhr Nachmittags, wenn es nicht mehr so heiß ist, gehen die Kinder zum Spielen nach draußen. Die Nachbarkinder kennen den Tagesablauf unserer Kinder schon und gehen auch um diese Zeit aus dem Haus“, sagt Magdalena, eine der SOS-Kinderdorf-Mütter. Sie hat zuvor in einem traditionellen SOS-Kinderdorf gearbeitet und sieht sowohl die Vor- als auch die Nachteile des neuen Modells: „Als Mütter haben wir hier mehr Druck und Verantwortung, weil sich die Kinder frei auf der Straße bewegen und sich



nicht wie im traditionellen SOS-Kinderdorf in einem gut geschützten Bereich aufhalten. Ich ziehe dieses Modell aber trotzdem vor. Wir teilen zum Beispiel die Kosten für den Sicherheitsdienst mit allen Nachbarn. Im traditionellen SOS-Kinderdorf müssen diese Kosten vom Dorf allein getragen werden.“ Sie findet es auch gut, dass ihre Kinder Wasser- und Stromrechnungen zu sehen bekommen und diese nicht einfach vom Büro bezahlt werden. „Sie lernen, dass alles seinen Preis hat und dass es wichtig ist zu sparen.“

TÜR AN TÜR

Die SOS-Kinderdorf-Familienhäuser unterscheiden sich nur in ihrer Farbe, sonst sehen sie alle gleich aus. Das Hausinnere und den Garten können die SOS-Kinderdorf-Mütter aber nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Ob sie zum Beispiel Bilder aufhängen,

„WIE IN JEDER ANDEREN FAMILIE“

Seit September 2006 gehört Yaimy zu den SOS-Kinderdorf-Müttern im SOS-Kinderdorf Santa Rosa de Copán in Honduras. Yaimy kennt auch das traditionelle SOS-Kinderdorf, da sie in einem solchen aufwuchs. Hier erzählt die 31-Jährige von ihren Erfahrungen und ihrem Alltag.

Yaimy, da Sie selbst im SOS-Kinderdorf Tegucigalpa aufwuchsen und später als SOS-Kinderdorf-Familienhelferin in San Pedro Sula zu arbeiten begannen, kennen Sie das traditionelle SOS-Kinderdorf-Modell. Könnten Sie erklären, wie sich Santa Rosa de Copán von anderen SOS-Kinderdörfern unterscheidet?

Yaimy: Die Lebensqualität im traditionellen SOS-Kinderdorf ist sehr gut – es ist geschützt und dadurch ist es leichter, auf die Kinder aufzupassen. Hier in Santa Rosa ist es auch schön, aber wir müssen vorsichtiger sein. Beide Modelle haben ihre Vor- und Nachteile; meiner Meinung nach sind beide gut, aber mir persönlich ist dieser Lebensstil lieber. Als ich selbst aus dem SOS-Kinderdorf auszog, war das Leben außerhalb ein Schock für mich. Die Kinder hier wachsen unabhängiger auf, sie gewöhnen sich schon früh daran, mit Menschen außerhalb des Dorfs Kontakt zu haben und sie bewegen sich ganz frei, wie alle anderen Kinder. Ich finde dieses Modell großartig. Es bietet einerseits die Freiheit Entscheidungen zu treffen, setzt aber andererseits auch Grenzen.

Wie ist die Beziehung der Kinder zu anderen, die nicht im SOS-Kinderdorf leben? Bringen Ihre Kinder manchmal Freunde mit nach Hause?

Yaimy: Ja, manchmal kommen Freunde und sie machen gemeinsam ihre Hausaufgaben. Meine Kinder fragen mich einfach, ob jemand zu uns

kommen kann oder ob sie zu einem Freund gehen können und ich entscheide dann ... wie in einer ganz normalen Familie. Ich genieße diese Freiheit sehr, denn ich selbst hatte als Kind nie diese Möglichkeit. Natürlich muss ich in meinen Entscheidungen eine gewisse Linie beibehalten. Ich kann ihnen nicht einfach erlauben zu tun, was ihnen gerade einfällt, aber ich kann dieselben Entscheidungen treffen wie jede andere Mutter.



Pflanzen setzen oder ihr Haus mit Kunsthandwerk dekorieren wollen, bleibt ganz ihrem Geschmack überlassen, wie in jeder anderen Familie auch.

Das Besondere an diesem Lebensmodell ist, dass die Kinder besser in ein gewöhnliches Leben integriert sind. Sie verwenden gemeinsam mit den anderen Kindern die öffentlichen Verkehrsmittel, sie spielen mit den Nachbarskindern, auch wenn diese nicht zum SOS-Kinderdorf gehören, sie nutzen die örtliche Infrastruktur und lernen so das alltägliche Leben kennen. „Das SOS-Kinderdorf bietet den Kindern einen Ort, an dem sie sich wirklich zu Hause fühlen können und wo sie nicht als arme Kinder gelten, als Verlassene, als Waisen. Das sind die Faktoren, die für mich die Organisation so besonders macht“, sagt Adela Mejia, die örtliche Kinderanwältin. Sie unterstützt SOS-Kinderdorf und ist auch Teil des Unterstützungskomitees.

„Unser Ziel ist es, allen Kindern im Dorf eine gute Zukunft zu bieten“, sagt Carlos Castillo, der Dorfleiter von Santa Rosa de Copán. Wenn er durch das SOS-Kinderdorf geht, laufen die Kinder zu ihm, wollen ihn etwas fragen oder ihm etwas erzählen. „Es ist wichtig, dass mich weder die Kinder noch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Chef sehen, sondern vielmehr als Freund“, sagt er. Entsprechend der architektonischen Struktur des SOS-Kinderdorfs versucht das Verwaltungspersonal dem Dorf so viel Offenheit und Integration als möglich zu erlauben.

Für die Zukunft plant der Dorfleiter alle Familienhäuser zu füllen und so insgesamt 126 Kindern ein

neues Zuhause zu geben. Sie alle sollen die richtige Unterstützung bekommen, um eine Ausbildung machen zu können und so später in ihrem Arbeits- und Privatleben erfolgreich zu sein. Und langfristig würde Carlos auch gerne die Sichtweise der Menschen ändern: „Ich möchte, dass die Menschen lernen, dass die Kinder im SOS-Kinderdorf sich durch nichts von den anderen unterscheiden. Wenn eines von ihnen ein anderes Kind schlägt oder mit ihm streitet, liegt das nicht daran, dass er oder sie aus dem SOS-Kinderdorf kommt. Es liegt daran, dass er oder sie ein Kind ist, und Kinder manchmal eben so etwas tun.“

Santa Rosa de Copán, in Copán, einer westlichen Provinz von Honduras, wurde als geeigneter Platz ausgewählt, um dort ein in die Gemeinde integriertes SOS-Kinderdorf zu errichten. Mit ca. 29.000 Einwohnern hat die Stadt die richtige Größe für dieses Modell. Außerdem bietet Santa Rosa ein sicheres Umfeld.

Aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Unbeständigkeit der letzten Jahrzehnte gibt es in Honduras viele verlassene und verwaiste Kinder. Im Jahr 1998 zerstörte Hurrikan Mitch das Zuhause von über einer Million Menschen und hinterließ noch größere Armut im ganzen Land. Bis heute ist Honduras eines der ärmsten Länder Amerikas.

*Sophie Preisch
Regionalbüro für Zentralamerika,
Mexiko und die Karibischen Inseln*



© G. Schmeizer

WAS DIE SOS-KINDERDORF-PROGRAMM-POLICY MIT ANDEREN RICHTLINIEN GEMEINSAM HAT

Die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy ist ein zentrales Strategiepapier unserer Organisation und erfährt – wie auch diese Ausgabe des FORUM belegt – entsprechend große Aufmerksamkeit. Er ist jedoch nur eines von insgesamt fünf Papieren, die in jüngster Zeit entwickelt worden sind und die nun implementiert werden müssen. Bei den anderen vier Policies handelt es sich um

- die Kinderschutzrichtlinien,
- die Richtlinien zur Integration von Kindern mit Behinderung,
- die Richtlinien zur formellen Bildung und
- die HIV/AIDS-Richtlinien.

Jedes dieser Papiere bringt die grundlegenden Intentionen unserer Organisation gegenüber einem anderen Gegenstand zum Ausdruck. Entsprechend unterschiedlich wirken sie auf den ersten Blick. Bei genauerer Betrachtung werden allerdings Überschneidungen und Schnittstellen sichtbar. Diese machen es einerseits erforderlich, die Policies möglichst zeitgleich zu implementieren oder zumindest

bei der Umsetzung des einen Strategiepapiers immer auch dessen Auswirkung auf die anderen Policy-Bereiche im Blick zu behalten. Andererseits können die Gemeinsamkeiten aber auch dazu herangezogen werden, um sich die anspruchsvolle Aufgabe der Implementierung zu erleichtern. Deshalb soll an dieser Stelle ein Blick auf einige dieser Gemeinsamkeiten geworfen werden.

Eine erste Gemeinsamkeit der Strategiepapiere besteht darin, dass sie sich alle ausdrücklich auf die UN-Kinderrechtskonvention und das Leitbild von SOS-Kinderdorf („Wer wir sind“) als Grundlage beziehen. Entsprechend orientieren sich die Policies auch ausnahmslos am Kindeswohl als wichtigste Größe, die es bei allen Maßnahmen und Entscheidungen im Auge zu behalten gilt. Das heißt, wie in der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy erläutert, dass SOS-Kinderdorf auf der Grundlage einer einzelfallbezogenen Situationsanalyse und ausgehend von den jeweils zur Verfügung stehenden Ressourcen den Bedürfnissen der uns anvertrauten Kinder und Ju-

gendlichen mit maßgeschneiderten Lösungen begegnet. Das schließt die Überzeugung mit ein, dass die Entwicklung eines jungen Menschen am besten in einem fürsorglichen und liebevollen familiären Umfeld erfolgt, unabhängig davon, ob es sich dabei um die Herkunfts- oder um eine SOS-Familie handelt.

Alle Papiere weisen eine präventive Ausrichtung auf, unabhängig davon ob sie darauf abzielen

- dem Verlust der elterlichen Fürsorge,
- der Vernachlässigung und/oder dem Missbrauch von jungen Menschen,
- bildungsbedingten Benachteiligungen
- der Verbreitung von HIV/AIDS oder
- der Zunahme vermeidbarer Behinderungen und Beeinträchtigungen entgegenzuwirken.

Dort, wo Prävention nicht mehr greifen kann, wird sie durchgehend durch eine (re-)integrative Intention ersetzt. Wenn also beispielsweise Kinder und/oder Jugendliche durch den Verlust der elterlichen Fürsorge oder eine Behinderung bereits gesellschaftlich marginalisiert werden, muss es uns den Policies zufolge darum gehen, ihnen den Weg zurück in die Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen. Nicht zuletzt dadurch weisen alle Policies auch eine schützende und nicht-diskriminierende Prägung auf. Partizipation und Empowerment können durchgehend als zentrale Prinzipien für die Arbeit mit jungen Menschen und ihren Familien ausgemacht werden. Alle Strategie-papiere beinhalten die Forderung, dass, wie es in der SOS-Kinderdorf-Programm-Policy formuliert wird, Kinder und Jugendliche aktiv in die Erarbeitung von Lösungen für die Probleme eingebunden werden, denen sie sich in ihrem Leben gegenübergestellt sehen.

Keine der Policies beschränkt sich darauf, ausschließlich die unmittelbare Arbeit mit den jungen Menschen und ihren Familien in den Blick zu nehmen. Vielmehr betonen sie alle die Wichtigkeit von

- Netzwerkarbeit und Partnerschaften mit allen jeweils relevanten Akteuren, wie etwa Regierungen, lokalen Behörden und gleichgesinnten Einzelpersonen, Organisationen oder Einrichtungen,
- anwaltschaftlichem Eintreten für junge Menschen und ihre Familien, um die gesellschaftlichen Rah-

menbedingungen zu Gunsten unserer primären Adressaten zu verbessern und

- dem Aus- und/oder Aufbau der SOS-Kinderdorf zur Verfügung stehenden beziehungsweise von der Organisation benötigten Kapazitäten einschließlich des Empowerments der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Diese Aufzählung ließe sich noch fortsetzen. Um zu Schlussfolgerungen hinsichtlich der Implementierung der fünf Strategie-papiere zu gelangen, genügt jedoch an dieser Stelle die Nennung dieser zentralen Gemeinsamkeiten. Denn sie zeigen meines Erachtens bereits deutlich auf, dass die Implementierung nicht notwendigerweise in fünf, völlig getrennt voneinander vorangetriebenen Prozessen erfolgen muss. Das liegt nicht zuletzt daran, dass es sich bei den benannten Aspekten um wohlbekanntere Intentionen und Prinzipien der Arbeit von SOS-Kinderdorf handelt. In vielen Fällen dürfte es daher für eine erfolgreiche Implementierung am zweckdienlichsten sein, schlicht an diesen vertrauten Werten und Tugenden der Organisation festzuhalten. Denn oft werden diese im Rahmen der Policies lediglich neu auf die jeweiligen Gegenstände fokussiert ohne dabei an sich verändert zu werden.

Mit dieser Vorgehensweise lassen sich sicherlich nicht alle Probleme der Implementierung lösen. So müssen etwa Begriffe wie „Partizipation“ sorgfältig spezifiziert werden, um Missverständnisse zu vermeiden und um zu gewährleisten, dass es sich bei ihnen nicht nur um leere Worthülsen handelt. Ein anderer Diskussionspunkt ist, dass einige, in diesen Zusammenhängen zweifellos wichtige gemeinsame Größen, wie beispielsweise Gender-Fragen, in den Strategie-papieren insgesamt kaum Erwähnung finden.

Dennoch verdeutlicht der Blick auf die Gemeinsamkeiten der Policies, dass deren gemeinsame und sorgfältig aufeinander bezogene Implementierung keine unlösbare Aufgabe ist und wir schon jetzt die besten Voraussetzungen haben, um sie erfolgreich, das heißt zum Wohl der von uns betreuten Kinder, Jugendlichen und Familien, zu bewältigen. ■

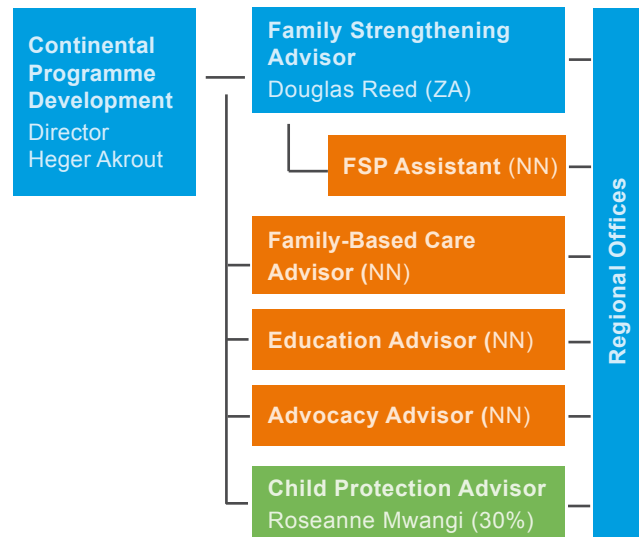
*Bernhard Babic
SOS-Kinderdorf International,
Programme Development*

DER BEREICH PROGRAMMENTWICKLUNG AUF DEM KONTINENT AFRIKA/NAHER OSTEN

Der Bereich Programmentwicklung auf dem Kontinent Afrika/Naher Osten steht und fällt mit der Fähigkeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die existierenden Programme an die neuen Richtlinien anzupassen. Grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass die wesentlichen Richtlinien und Manuals umgesetzt werden können. Um das zu erreichen müssen wir uns zusammenschließen, mit einer Stimme sprechen, die Interessen des anderen berücksichtigt und für eine Bewegung - „one movement“ - sorgen. Hinter allem steht ein Ziel: positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und auf jene Familien, die wir unterstützen, zu erzielen.

Um dieses Ziel zu erreichen müssen wir die unterschiedlichen Handelnden und Partner an einen Tisch bringen. Jeder Einzelne von uns hat eine Rolle dabei, Kinder so zu unterstützen, dass sie gut ausgerüstet auf das Leben vorbereitet sind, unabhängig davon, woher sie kommen. Dafür benötigen wir kohärente professionelle Standards.

Dazu gehört auch, einen Standard für die „ethische Komponente“ zu erarbeiten und uns auf Profis stützen zu können. Damit hätten wir ein Führungsmodell, das uns allen als Referenz dienen könnte. Unterstützt würde das Ganze durch ein Monitoring- und Evaluierungssystem in Verbindung mit Mitarbeitergesprächen, um sicherzustellen, dass die Standards erreicht und verbessert werden. Werfen wir einen Blick auf den Bereich Programmentwicklung und die größten Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen.



RÜCKENDECKUNG FÜR VERÄNDERUNGEN

Der Widerstand gegen Veränderung beruht häufig auf der fehlenden Verbindung zwischen den einzelnen Teilen der Organisation und ist eine häufige Begleiterscheinung bei Restrukturierungen, vor allem, wenn es um neue Jobprofile, Handbücher, Qualitätssicherungsprozesse geht.

Zu den kontroversiellen Themen gehören

- die „Solid-modest-integrated“-Standards
- die Anzahl der Kinder pro SOS-Kinderdorf-Familie
- die Anzahl der Familienhäuser pro SOS-Kinderdorf
- die Notwendigkeit von und der Bedarf an SOS-Hermann-Gmeiner-Schulen



Der Bereich Programmentwicklung muss eine Plattform bieten, die es erlaubt, Erfahrungen, Initiativen und Innovationsmöglichkeiten offenzulegen und zwischen den Ländern auszutauschen. Ziel muss es sein, die verschiedenen Herausforderungen durch eine Investition in die Menschen auf einen Nenner zu bringen. Das funktioniert nur mit einer Portion Kreativität und wenn von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy in enger Zusammenarbeit und im ständigen Dialog zwischen allen Gremien innerhalb der Matrix (Generalsekretariat und nationale Vereine) umzusetzen.

Die Matrix wiederum sollte die SOS-Kinderdorf-Programm-Policy unterstützen und stärken, indem sie zu kontinentalen, regionalen, nationalen und lokalen Partnerschaften beiträgt und die notwendigen Handlungskompetenzen und entsprechendes Wissen vermittelt.

BERÜHRUNGSPUNKTE MIT ANDEREN BEREICHEN

Das Bewusstsein für die Marke unterstützt uns in Hinblick auf Einsatz, Kommunikation und externe Wahrnehmung von SOS-Kinderdorf in der ganzen Welt.

Hauptaufgabe in der Zusammenarbeit mit dem Bereich Personal- und Organisationsentwicklung ist es, die Modalitäten für die Harmonisierung der durch die neuen Richtlinien entstandenen Strukturen und Stellenbeschreibungen abzustimmen. Außerdem geht es darum, sich mit dem Rekrutierungsprozess ausei-

nanderzusetzen, die Vereinheitlichung der Basisausbildung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu unterstützen, Monitoring- und Evaluierungsinstrumente, Mitarbeitergespräch und Bewertungsprozesse umzusetzen und Erfahrungen darüber auszutauschen.

Das gemeinsame Ziel mit dem Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie besteht darin, die Familienstärkungsdatenbank umzusetzen und aktuell zu halten sowie unseren Beitrag zum Aufbau von Datenbanken zu familiennaher Betreuung und Bildung zu leisten, um so die Nachbearbeitung und den Monitoringprozess zu vereinfachen.

Im Bereich der Bautätigkeit wäre es sinnvoll, wenn wir in folgende Bereiche eingebunden wären:

- Umsetzung des Solid-modest-integrated (SMI)-Konzepts
- Entwicklung einer Qualitätsanalyse und Anpassung des SMI-Konzepts an die lokalen sozialen und kulturellen Bedingungen auf unserem Kontinent
- Entwicklung von Richtlinien und Empfehlungen für Standards zum Bau von Einrichtungen

Was Institutionelle Partnerschaften (ehemals Public Funding) betrifft, so wurden die Dinge bereits in Form von Unterstützungs- und Entwicklungsprogrammen wie Jugend- und Familienstärkungsprogrammen in die Wege geleitet.

Mit dem Finanzbereich gilt es einen Rahmen für die Gehälter und Familienbudgets festzulegen. Außerdem geht es um Datenbanken und Audits zur familiennahen Betreuung und zu den Familienstärkungsprogrammen.

Fest steht: Wir können die Situation der Kinder nur verändern, wenn wir unsere Einstellung und die Realität auf unserem Kontinent verändern. Programmentwicklung bedeutet mehr als nur Richtlinien und Procedere. Es geht um unsere Einstellung, darum, unseren Horizont zu erweitern und in einer den realen Gegebenheiten angepassten Weise zu arbeiten. ■

*Heger Akrouf
Continental Programme Development Director
Afrika/Naher Osten*

AUFGEBLÄTTERT



YES, THEY CAN! CHILDREN RESEARCHING THEIR LIVES

Fiedler, Julia / Posch, Christian (2009): Yes, they can! Children researching their lives. Baltmansweiler, Schneider Verlag Hohengehren GmbH. € 19,80.- Nur auf Englisch erhältlich.

Der Konferenzband zur Tagung „Researching Children“, die vom 10. bis 12. Dezember 2007 an der SOS-Kinderdorf Hermann-Gmeiner-Akademie in Innsbruck/Österreich stattgefunden hat, liegt seit kurzem vor. Rund 100 Forscher/innen - Jugendliche wie Erwachsene - gaben auf dieser Tagung ein Plädoyer dafür ab, Kinder und Jugendliche über ihre Lebensumstände zu befragen, ihnen zuzuhören und in Entscheidungen einzubeziehen. Und sie selbst Daten erheben lassen. Denn: Kinder und Jugendliche können das. Beispiele, die das belegen, wurden auf der Tagung viele präsentiert und lassen sich in „Yes, they can! Children researching their lives“ nachlesen, ebenso wie

Diskussionsbeiträge zu Fragen wie: Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, damit Forschung von Kindern und Jugendlichen gut funktioniert und nicht nur Alibi-Funktion hat? Welche Methoden können in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden und welche Untersuchungen gibt es darüber? Theoretiker/innen wie Praktiker/innen haben sich sowohl auf der Tagung als auch in diesem Buch zusammengefunden. Sie glauben an das, was ein Teilnehmer der Tagung folgendermaßen ausdrückte: „Jeder besitzt die Würde, über unsere Gesellschaft zu sprechen und nachzudenken“. Kinder und Jugendliche tun das. Und haben uns viel zu sagen. Zu beziehen über researchingchildren@sos-kd.org oder www.paedagogik.de

Zur Erinnerung...

„WENN WISSEN ZÜNDET. WISSENSKOMMUNIKATION IN DER INTERNATIONALEN NON-PROFIT-ORGANISATION SOS-KINDERDORF“

Lechner-Kreidl, C. / Hilweg, W. / Nguyen-Feichtner, M. / Reinhardt, R.: Wenn Wissen zündet: Wissenskommunikation in der internationalen Nonprofit-Organisation SOS-Kinderdorf. Haupt, 2006.

„Wenn Wissen zündet“ beschreibt die Strategie von SOS-Kinderdorf in punkto Wissenskommunikation, nämlich bereits vorhandenes Wissen für weitere Einsatzbereiche auf der ganzen Welt nutzbar zu machen. Die Herangehensweise an eine Thematik, die Profit- wie Nonprofit-Unternehmen gleichermaßen betrifft, wird in diesem Buch anhand von vier Praxisbeispielen beschrieben. Konkrete Umsetzungsstrategien sowie daraus resultierende Erkenntnisse und Erfahrungen sowie Ableitungen für den Profit-Bereich sind ebenfalls nachzulesen. Zu beziehen in Deutsch, Englisch oder Spanisch über academy@sos-kd.org oder im Buchhandel.

FREMD UND DOCH ZU HAUSE. QUALITÄTSENTWICKLUNG IN DER FREMDUNTERBRINGUNG

Hilweg, W. / Posch, C.: Fremd und doch zu Hause, Schneider Verlag Hohengehren, 2008, € 18.-

In 14 Artikeln behandeln Fachleute Fragen wie: Was sind die Bedürfnisse von Kindern in Fremdunterbringung? Wie kann qualitätsvolle Betreuung sichergestellt werden? Die Autor(inn)en beleuchten die Rahmenbedingungen von Fremdunterbringung und beschreiben, wie Qualitätsstandards entwickelt und konkret umgesetzt werden können. Neben den Professionalisten kommen auch Jugendliche zu Wort: Sie erzählen von ihren Erfahrungen in Fremdunterbringungseinrichtungen. Zu beziehen über academy@sos-kd.org oder im Buchhandel.

SOS KINDERDORF FORUM

 SOS
KINDERDORF
INTERNATIONAL

REVOLUTION? EVOLUTION!

